

Er scheint 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einschl. 30 Pfg. 6.00
40 Pfg. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich
Postüberweisungsgebühr, zuzüglich 30 Pfg. Postgebühren.
Einzelnnummer 10 Pfg., die Sonnabend-, Sonntag- und
Feiertagsnummer 20 Pfg.

Verlagsort Dresden.
Kunzelpreis: die 11spaltige 22 mm breite Zeile 6 Pfg.;
für Familienanzahlungen 5 Pfg.
Für Proklamator können wir keine Gewähr leisten.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Pflaßstr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsdruckerei
und Verlag Ed. und G. Witzel, Follschstraße 17, Fernruf 21012,
Postfach: Nr. 1025, Bank: Staatsbank Dresden Nr. 64767

Dienstag, 8. Oktober 1935

In Falle von höherer Gewalt, Verbot, einleitendes Betriebs-
störungen hat der Verleger oder Verbandsleiter keine Ver-
antwortung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet
oder nicht erscheint. — Verlagsort Dresden. —

Deutschland feierte den Erntedanktag

Das Erlebnis der Feier auf dem Bücheberg

Während die Welt erfüllt ist von Schlachtenlärm und politischen Unruhe, feierte Deutschland am gestrigen Sonntag auf dem Bücheberg den Tag friedlichen Bauernfleißes und himmlischen Ernteseignens.

Eine Million deutscher Bauern bevölkerte an diesem Sonntag den Bücheberg und legte damit Zeugnis ab von der Einheit und Geschlossenheit des großen Standes der Bauern, von seinem Leistungswillen und seiner Opferbereitschaft für das ganze Volk, von seiner Treue gegenüber dem Führer und Regierung und seinem Danke gegenüber dem Herrgott, der die Arbeit des Bauern auch in diesem Jahre segnete.

Dieser Dank gegenüber dem Herrgott wurde bereits am Vormittag in zahlreichen Kirchen der umliegenden Städte und Dörfer abgehalten. Aber nicht nur am Bücheberg, sondern von ganzem übrigen deutschen Volke, das den Ehrentag des deutschen Bauern innerlich miterlebte, stiegen am gestrigen Sonntag Dankgebete zum Himmel empur für den Segen, den der Herr unserm Land und Volke in diesem Jahre wieder geschenkt hat. Dieser gläubige Dank an den Ewigen, der die eigene Arbeit und das Schaffen der Menschen in nichts mindert und in ihrem Werte herabdrückt, er klang auch aus den Reden der Männer, die vor der Million der auf dem Bücheberg versammelten deutschen Bauern sprachen. Zu ihm bekannte sich der Reichsbauernführer, wenn er vor den Hunderttausenden seiner Bauerngenossen die Worte sprach: „Wenn wir heute zum dritten Male das Erntedankfest des deutschen Volkes feiern dürfen, dann gilt unser Dank in erster Linie dem Allmächtigen, der uns eine Ernte bescherte, welche uns gestattet, vertrauensvoll in das nächste Jahr zu blicken. Auf dem Gebiete der täglichen Nahrung wird es jedem offensichtlich, daß der Mensch mit all seinem Wirken von Gott abhängig ist und all unser Mühen umsonst wäre, wenn der Segen des Allmächtigen nicht auf unserer Arbeit ruhte.“

Von der gleichen gläubig-dankbaren Gesinnung gegenüber dem Allhöchsten waren auch die Ausführungen des Führers erfüllt, der wiederholt auf den Segen des Himmels zu sprechen

kam. Wir zitieren nur die folgenden Stellen aus seiner Rede: „Hinter uns liegt ein Jahr segensreicher Ernte. Der Himmel, er hat uns wieder seinen Segen gegeben. Das tägliche Brot, wie wir wissen es, ist uns sicher gestellt. Die Vorsehung hat es uns ermöglicht, in diesem Jahre nicht nur wirtschaftlich eine reiche Ernte einzubringen, sie hat uns auch noch mehr gesegnet: Deutschland hat vom Beginn dieses Jahres an bis jetzt viele und große und entscheidende Erfolge erzielen dürfen...“ und wolle dann zum Allmächtigen die Bitte erheben, er möge uns auch im kommenden Jahre wieder die Arbeit segnen, er möge unseren Feldern wieder reiche Frucht geben und uns allen große Erfolge. Er möge aber unserem Volke besonders die richtige Einsicht bewahren, möge ihm den inneren Frieden sichern und möge uns alle gemeinsam erfüllen mit der Weisheit und der Klugheit, das Rechte zu tun, auf daß unser Volk lebe und Deutschland nie vergeht.“

Im übrigen waren die Reden, die auf dem Bücheberg gehalten wurden, und die wie in ihrem Wortlaut im Innenblatt dieser Ausgabe wiedergeben, erfüllt von dem berechtigten Stolz und der Befriedigung über die vollbrachten Leistungen und erzielten Erfolge auf dem Gebiete der Sicherung der Volksernährung, vom tiefsten Ernst und rühmlichster Offenheit, die noch ungelösten Probleme und auftauchenden Schwierigkeiten beim Namen zu nennen und schließlich von dem sieghaften Willen und Glauben, allen Schwierigkeiten zum Trotz die große Aufgabe der Volksernährung so bedeutsame Ernährungsschlacht in ungebrochenem Glauben an die eigene Kraft und im gläubigen Vertrauen auf die Mithilfe des Allhöchsten einem sieghaften Ende entgegenzuführen.

Rückschauend auf den gestrigen Tag können wir zusammenfassend feststellen: Der Erntedanktag 1935 ist zu einem Erlebnis unzerrenbarer Gemeinschaft geworden, zu einem Ausdruck der geballten Kraft der geeinten deutschen Nation, zu einer Saat, die eine neue Ernte bringen wird. (Ausführlicher Bericht über den Staatsakt auf dem Bücheberg auf den Seiten 3 und 4.)

Neue Verzögerung in Genf

Genf, 7. Okt.
Der gestern vom Sechserauschuß fertiggestellte Bericht über die Verantwortlichkeit für den Ausbruch der Feindseligkeiten in Abessinien ist heute vormittag entgegen der gestrigen Ankündigung nicht verbreitet worden.

Statt dessen hat sich der Dreizehnerauschuß, d. h. der Völkerbundsrat ohne die Vertreter Italiens und Abessinien, versammelt, um auf Antrag Laval's über Änderungen des Textes dieses Berichtes zu beraten.

Die Haltung Frankreichs wird in englischen Kreisen als eine beträchtliche Erschwerung des Völkerbundsverfahrens

angesehen, das von englischer Seite in Aussicht genommen und das Eden hier so schnell wie möglich durchführen will. Man hatte auf englischer Seite nicht damit gerechnet, daß sich der französische Ministerpräsident so stark für eine Verzögerung grundlegender Beschlüsse einsetzen werde.

Unter den gegenwärtigen Umständen ist es fraglich geworden, ob der Völkerbundsrat heute nachmittag die erwartete Entscheidung über die Bestimmung des Angreifers treffen kann.

Die in einer französischen Zeitung enthaltene Nachricht, daß Laval England zum „Zurückweichen“ bringen und so Mussolini einen Prestigeerfolg als Grundlage von freien Verhandlungen verschaffen wolle, wird in französischen Kreisen demontiert. Man erklärt, daß es sich bei der heute eingetretenen Verfestigung nur um Verfahrensfragen handele.

Roosevelt erklärt ein Waffenausfuhrverbot für Italien und Abessinien

Washington, 7. Oktober. Präsident Roosevelt hat in der Nacht zum Sonntag ein Waffenausfuhrverbot für Italien und Abessinien erlassen und alle amerikanischen Bürger darauf hingewiesen, daß alle Lieferungen an die Kriegführenden auf eigene Gefahr erfolgen.

Eine weitere Erklärung Roosevelts

Washington, 7. Oktober. Präsident Roosevelt hat im Zusammenhang mit der Proklamation über das Waffenausfuhrverbot für Italien und Abessinien noch folgende Erklärung erlassen: Angesichts der Lage, die sich unaufrührerisch zwischen Abessinien und Italien entwickelt hat, ist es unter Berücksichtigung der Neutralitätsentscheidung des Konzresses eine Pflicht gewesen, das Ausfuhrverbot von Waffen, Munition und Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten nach Abessinien und Italien zu erklären. Trotz unserer Hoffnung auf die Vermittlung eines Krieges und trotz unserer Bemühungen in dieser Richtung sind wir jetzt gezwungen, die einfache und unabweisbare Tatsache anzuerkennen, daß abessinische und italienische Streitkräfte in Kampfe verwickelt sind, und daß hierdurch ein Kriegszustand im Sinne der Neutralitätsentscheidung gegeben ist. Unter diesen Umständen wünsche ich ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß irgendwelche Bürger der Vereinigten Staaten, die sich freiwillig in Geschäftszusammenhängen irgendwelcher Art mit einem der Kriegführenden einlassen, dies auf eigene Gefahr tun.

Amerikaner fahren auf Schiffen der Kriegführenden auf eigene Gefahr

Washington, 7. Oktober. In Ergänzung der Erklärung über das Waffenausfuhrverbot veröffentlicht Präsident Roosevelt die Mitteilung, daß amerikanische Bürger auf Schiffen der Kriegführenden Staaten auf eigene Gefahr reisen. Die Erklärung nimmt lediglich diejenigen aus, die sich gegenwärtig auf der Reise befinden oder innerhalb einer Frist von 90 Tagen nach Amerika fahren.

Präsident Roosevelt war auf Grund der Neutralitätsentscheidung zu dieser Erklärung ermächtigt, jedoch nicht verpflichtet.

Die Ablehnung der Volkshaft Mussolinis durch England

London, 7. Okt. Daily Telegraph befaßt sich mit der Antwort, die Sir Samuel Hoare auf die ihm vom italienischen Volkshafter übermittelte Volkshaft Mussolinis (s. S. 2 der Sonntag-Ausgabe) erteilt hat. Der diplomatische Korrespondent des Blattes schreibt, das britische Foreign Office hat Mussolinis Anregung zu würdigen gesucht, aber es hat nicht zugegeben, daß der Augenblick geeignet sei, um einen Tauschhandel für die „Demobilisierung“ des Mittelmeergebietes abzuschließen. Die kostspieligen Vorsichtsmaßnahmen Großbritanniens müssen unter den obwaltenden Umständen aufrecht erhalten bleiben.

Was ist mit Abdua? / Noch immer heiß umkämpft?

Abdis Ababa, 7. Okt.
Trotz der italienischen Siegesmeldungen hält man an amtlicher abessinischer Stelle hartnäckig daran fest, daß Abdua sich wieder im Besitz der Abessinier befinden, die es zwei Stunden nach der Besetzung wieder zurückerobert und, nachdem der Ort mehrmals den Besitzer gewechselt hatte, endgültig behalten hätten. Die Rückeroberung soll durch einen Flanken- und Rückenangriff ermöglicht worden sein, nachdem man die aus Tanks bestehende italienische Spitze hatte passieren lassen. Die Italiener haben, wie weiter erklärt wird, auf dem Kampfsplatz sechs tote Offiziere und Heeresmaterial zurückgelassen.

London, 7. Okt.
Wie der Reuterskorrespondent aus Abdis Ababa meldet, hat man ihm dort erklärt, daß zur Zeit weder die Italiener noch die Abessinier im Besitze von Abdua seien.

Am die Mittagsstunde des Montag wurde von DNB die folgende Meldung ausgegeben:

Unter Einsatz von Tanks, Artillerie und Flugzeugen stürmten die italienischen Truppen am Sonntagvormittag Abdua, verloren es aber mehrmals am Tage wieder an die Abessinier. Am späten Nachmittage blieb Abdua endgültig im Besitze der Italiener. Am Montag früh stammten die Kämpfe um Abdua wieder auf. Der Ausgang dieser Kämpfe ist noch vollkommen ungewiß. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. An die Stadt Adigrat haben sich die italienischen Truppen bis auf zwei Kilometer herangearbeitet. Sie unternahmen mehrfach Sturmversuche, die jedoch von den Abessinier zurückgewiesen wurden.

Der Luftangriff auf Gorabai

Abdis Ababa, 7. Okt. Am Sonnabend wurde an der Somalifront der Ort Gorabai bombardiert. Das Bombardement wurde nach dem italienischen Heeresbericht mit sechs Flugzeugen ausgeführt. Wie von abessinischer Seite hierzu gemeldet wird, sind über diesem Ort etwa 300 Bomben abgeworfen worden. Ein Drittel der Bomben soll nicht explodiert sein.

Der ital. Heeresbericht vom Sonntagmittag

Rom, 7. Oktober. Ueber die Lage an der abessinischen Front wurde Sonntag mittag folgender amtlicher Bericht herausgegeben:

„Am 5. Oktober ist die italienische Armee, die am 18. Mai 1935 auf dem Fort Dirigat eingeschloß war, von neuem auf dem verfallenen Fort von den erprobten Truppen des ersten Armeekorps unter General Santini gerückt worden.“

Beobachtung und Akros haben ihre Unterwerfung angezeigt. Das Eingeborenenfort hat mit überragenden Manövern Amba-Kanger eingenommen, keine Verteidiger übertannt und im Talbecken Abdua Stellung bezogen.

Die Luftwaffe hat mit verschiedenen Marschkolonnen wirksam zusammengearbeitet.

General de Bono teilt mit, daß „alle Truppen ausnahmslos großen Mut, Disziplin und Widerstandsfähigkeit bewiesen haben.“

Gegen Abend haben die Truppen auf den erreichten Stellungen haltgemacht.

Pionierabteilungen und Tausende von Arbeitern sind Tag und Nacht am Werk und haben bereits den Samweg von der Grenze bis Adigrat in eine Straße umgewandelt, die auch für Lastkraftwagen fahrbar ist.

Andere Hauptlinge von benachbarten Ortschaften haben gegen Abend ebenfalls ihre Unterwerfung angezeigt.

In der Morgendämmerung des Sonntagvormittag ist der Vormarsch des 2. Armeekorps auf Abdua wieder aufgenommen worden.

Somalifront: Am 5. Oktober haben die Truppen vom nordöstlichen Abschnitt nach kurzem Kampf Berloqubi befehzt.“

Der italienische Vormarsch an der Südfront

Abdis Ababa, 7. Okt. Nach Meldungen von der Südfront entwickeln die italienischen Truppen eine lebhafte Tätigkeit. Dort sind an der Linie Dolo-jel italienische Einheiten mit Fliegerunterstützung eingesetzt worden. Die abessinischen Streitkräfte stehen mit ihrem rechten Flügel am Bonale-Fluß und mit dem linken auf den sich östlich anschließenden Höhenzügen.

Der italienische Konsul in Debra Marhoos (Nordabessinien) ist am Montag in Abdis Ababa eingetroffen und wurde unter abessinischer Bedeckung zur italienischen Gesandtschaft geleitet.

STADTBIBLIOTHEK

104

Photokopien der deutschen Kirchenbücher für die Sippenämter

Berlin, 7. Okt. Ueber den Aufbau und die Arbeit der künftigen Sippenämter werden auf Grund der Umschulungsarbeiten, die gegenwärtig bei den Ständebeamten vollzogen werden, im Zentralblatt der NSDAP für Gemeindepolitik interessante Mitteilungen gemacht. Sobald die Umschulungsaktion abgeschlossen ist, ist die geforderte Umwandlung der Ständeämter in Sippenämter zu erwarten. Das Sippenamt soll alle Nachrichten über die einzelnen Personen sammeln, die von den Behörden, den für die rassistische Eingliederung zuständigen Stellen usw. eingehen, um im Laufe der Jahrzehnte das große Archiv des deutschen Erbgutes zu schaffen, das nicht nur der Allgemeinheit und der Weiterbildung der Bevölkerung, sondern auch dem einzelnen Volksgenossen nutzbar gemacht werden kann. Von besonderer Bedeutung ist, daß durch eine großzügige Aktion des Schriftstellerschutzes auch die Photokopien sämtlicher deutscher Kirchenbücher in den Sippenämtern vereinigt werden sollen. Der Nachweis der arischen Abstammung wird durch die Einführung des Sippenamtes wesentlich erleichtert werden. Ferner werden sich für die Gesundheitsämter wertvolle Materialsammlungen ergeben. Für den Träger des Sippenamtes, den Sippenbeamten, wird die Forderung gestellt, daß nur der für dieses Amt geeignet ist, der selbst in vorbildlicher Ehe lebt. Die Vornahme einer Eheschließung sei der rechte Zeitpunkt, um wertvolle Lebensregeln und nicht leere Worte zu geben. Auch auf dem Gebiete der Namensgebung könne der Sippenbeamte viel Gutes stiften. In den letzten Jahren hätten sich erschreckend viele undeutsche Vornamen eingeschlichen. Das neue Deutschland bestimme sich wieder auf seine Ahnen, denen der Name ein Wunsch für ihr Kind war. Ein weiteres Betätigungsfeld sei die Sorge für die unehelichen Kinder.

Führerlagung der freiwilligen Feuerwehren Deutschlands

München, 7. Okt. Im Hause der Nationalsozialisten in München versammelten sich am 5. Oktober alle Führer der deutschen Feuerwehrverbände zu dem vom Führer des deutschen Feuerwehrverbandes, H. Landesbranddirektor Ecker-München, einberufenen Herbstführerlagung. Die für die gemeinnützige Arbeit der freiwilligen Feuerwehren des Reiches außerordentlich erfolgreiche Tagung fand ihren Ausklang in einem Treuebekenntnis zu Führer und Reich. Ein Grußtelegramm der Tagungsteilnehmer beauftragte der Führer mit einem herzlich gehaltenen Danktelegramm.

Der Führer in München

München, 7. Okt. Der Führer besichtigte heute vormittag die Parteibauten der NSDAP an der Arzlistraße sowie den im Bau befindlichen Königplatz. Der Bauleiter Architekt Josef Feldmann unterrichtete den Führer über den Fortschritt der Arbeit.

Kommunistischer Bombenanschlag in Athen

Athen, 7. Okt. Angehörige der kommunistischen Partei versuchten einen Anschlag auf das Museum des Königs Georg I. in Athen zu vollziehen, indem sie drei Dynamitpatronen gegen das Gebäude schleuderten. Dieser Bombenanschlag wird als kommunistische Terroraktion gegen den bevorstehenden Volksentscheid betrachtet.

Kommunistische Kundgebungen vor der ital. Botschaft in London

London, 6. Oktober. Vor der italienischen Botschaft in London kam es am Sonntag zu einer kommunistischen Kundgebung. Einer in der Botschaft unterbrochenen Polizeieinschließung gelang es in kurzer Zeit, die Demonstranten zu zerstreuen, die sich unter händischen Rufen „Schleht den Sachhatal“ und „Nieder mit dem Faschismus“ schließlich entzogen.

Der Iman des Jemen verbietet Landung italienischer Truppen

London, 7. Okt. Daily Telegraph meldet aus Aden: Von sehr zuverlässiger Seite verlautet, daß die Italiener dem Iman des Jemen um Erlaubnis ersucht haben, ihre kranken Soldaten aus Eritrea in Schesah Saib gegenüber der Insel Perim landen zu dürfen, damit sie sich dort erholen. Der Iman habe es nachdrücklich abgelehnt, italienischen Truppen die Landung auf seinem Gebiet zu erlauben.

Devisenprozeß gegen Franziskaner

Im neuesten Devisenprozeß gegen Ordensangehörige sind angeklagt drei Ordensgeistliche der schlesischen Franziskaner, die drei Ordensgeistliche der schlesischen Provinzial Alois Simon (Pater Georg), der 43 Jahre alte Provinzial Regidius Laubis (Pater Norbert), der Ordensgeistliche Wilhelm Brzesowski (Pater Ewald), der bei beiden Provinzialen Sekretär war.

Der seit 700 Jahren bestehende Orden der Franziskaner zur heiligen Hedwig, der seine Hauptaufgabe in der Seelsorge sieht, ließ bis zum Jahre 1914 gemäß dem Ordensgelübde, das seinen Angehörigen nicht gestattet, Geld zu gebrauchen, seine Finanzen durch Voten besorgen. Später wurde der jeweilige Provinzial unter Zustimmung des Vater-Konstos mit der Betreuung der finanziellen Angelegenheiten des Ordens beauftragt. Als Träger dieser Angelegenheiten wurde als juristische Person ein eingetragener Verein, der „Kirchliche Verein der schlesischen Ordens-Provinz zur heiligen Hedwig S. O.“ gegründet.

Die Anklage wirft dem Angeklagten Alois Simon Devisenverbrechen in zahlreichen Fällen in der Zeit von August 1931 bis zum August 1933, dem Ende seiner Amtszeit, dem Angeklagten Regidius Laubis, dem Amtsnachfolger des ersten Angeklagten, Devisenverbrechen in der Zeit von August 1933 bis Ende 1934 vor. Dem dritten Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er alle gegen die Devisengesetzgebung verstoßenden Dispositionen der beiden ersten Angeklagten gefasst und unterstützt hat, daher mitschuldige ist. Die einzelnen Anklagepunkte sind die in Devisenprozeßen dieser Art immer wiederkehrenden: Verbringen von Geld ins Ausland, um ausländische Anleihen des Ordens zu amortisieren, Verfügungen über Auslandsguthaben ohne Genehmigung, Verschweigen des Bestandes von Auslandsguthaben oder von Auslandseinkünften. Neu ist der Vorwurf der Verbringung von 1500 RM. in Gold durch Dr. Hofius nach Holland.

Ein minder wichtiger Anklagekomplex, der sich auf ungenehmigte Dispositionen innerhalb eines in Holland gebildeten Anleiherücklagefonds für die Anleihen des Ordens bezieht, wird nach Aussage der Vertreter der Devisenstelle unter Zustimmung des Anklagevertreters zu Beginn der Hauptverhandlung fallengelassen. Insgesamt ist nach der Anklage der Devisenbestand des Reichs um mehr als 200 000 Mark geschädigt.

Bildung eines ev. Reichskirchenauschusses

Der Wortlaut der ersten Durchführungsverordnung zum evangelischen Kirchengesetz

Berlin, 7. Okt.

Wie bereits in der letzten Nummer kurz berichtet, hat der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten eine Verordnung erlassen, in der die Errichtung eines Reichskirchenauschusses bestimmt wird. Die Verordnung hat den folgenden Wortlaut:

§ 1.

- (1) Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten bildet aus Männern der Kirche einen Reichskirchenauschuss.
- (2) Der Reichskirchenauschuss leitet und vertritt die Deutsche Evangelische Kirche und erläßt Verfügungen in den innerkirchlichen Angelegenheiten. Er bestimmt insbesondere die Grundzüge für die Arbeit der Dienststellen der Deutschen Evangelischen Kirche und gibt die Geschäftsordnung.
- (3) Die Ernennung und Entlassung der Beamten der Deutschen Evangelischen Kirche erfolgt durch den Reichskirchenauschuss im Einvernehmen mit dem Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten.
- (4) Für die Beziehungen der Deutschen Evangelischen Kirche zu ihren außerkirchlichen Teilen und zu den Kirchen des Auslands bleibt das kirchliche Außenamt der Deutschen Evangelischen Kirche zuständig.

§ 2.

- (1) Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten bildet für die evangelische Kirche der altpreußischen Union aus Männern der Kirche einen Landeskirchenauschuss und Provinzialkirchenauschüsse.
- (2) Auf den Landeskirchenauschuss finden § 1 Abs. 2 und 3 entsprechende Anwendung.
- (3) Der Provinzialkirchenauschuss verwaltet den Provinzialkirchenverband und wirkt an Stelle des Provinzialkirchenrates bei der Verwaltung der Kirchenprovinz mit.

(4) Die Befugnisse der Finanzabteilungen beim evangelischen Oberkirchenrat und den Konsistorien bleiben unberührt.

§ 3.

Die Mitglieder der gemäß §§ 1 und 2 gebildeten Ausschüsse sind ehrenamtlich tätig.

§ 4.

(1) Bei der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei wird eine Finanzabteilung gebildet. Die Bestimmungen des preußischen Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den evangelischen Landeskirchen vom 11. März 1935 (Preuß. Gesetzesammlung S. 39) und die Durchführungsverordnung vom 11. April 1935 (Preuß. Gesetzesammlung S. 57) finden entsprechende Anwendung.

(2) Die Finanzabteilung bei der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei vertritt die Deutsche Evangelische Kirche unbeschadet der Rechte des Reichskirchenauschusses in vermögensrechtlichen Angelegenheiten.

§ 5.

Die Verordnung des Reichskirchenauschusses und des Landeskirchenauschusses werden im Gesetzblatt der Deutschen Evangelischen Kirche veröffentlicht.

§ 6.

Die Verordnung tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Sie gilt längstens bis 30. September 1937. Entgegenstehende Bestimmungen treten für die Dauer der Geltung dieser Verordnung außer Kraft.

Neue Bestimmungen über Ernennungen der Unteroffiziere und Mannschaften

Beförderung als Beförderung. — Bis zu ein Drittel des Jahresganges werden Beförderung.

Berlin, 7. Okt.

Die Bestimmungen über Ernennungen der Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres sind durch eine Verordnung des Reichswehrministers neu gefaßt worden. Darin wird bestimmt, daß Beförderungen zu übermäßigen Dienstgraden keine Beförderungswahlungen bewirken. Es dürfen befördert werden zu übermäßigen höheren Dienstgraden: Unteroffiziere und Mannschaften ausnahmsweise als Beförderung für Taten, die besonderen Mut und besondere Umsicht erfordern; zum übermäßigen Geleit: Soldaten usw., die sich freiwillig auf ein zweites Dienstjahr verpflichtet haben, bei Mangel an freien Mannschaften mit Beginn des zweiten Dienstjahres; zum übermäßigen Unteroffizier: Geleit, die für die Unteroffizierlaufbahn in Betracht kommen, bei Mangel an freien Mannschaften mit Beginn des dritten Dienstjahres.

Beförderungen als Beförderung spricht auf begründeten Antrag der Truppe nur der Oberbefehlshaber des Heeres aus.

Sie kommen im allgemeinen nur in Frage, wenn von einer Beförderung in Form anderer Auszeichnungen, z. B. durch Verleihung der Rettungsmedaille, abgesehen wird.

Beim Auscheiden aus dem aktiven Wehrdienst dürfen bei einwandfreier Führung und Eignung am Entlassungstage zu Dienstgraden des Beurteilungsbereiches befördert werden: zum Geleit d. R. bis zu einem Drittel der jährlich nach mindestens einjähriger Dienstzeit auscheidenden Geleit, zum Unteroffizier d. R. bis zu zwei Dritteln der jährlich nach mindestens zweijähriger Dienstzeit auscheidenden Geleit sowie der Obergeleiteten und Stabsgeleiteten; zum Feldwebel d. R.: Unterfeldwebel nach mindestens achtjähriger Dienstzeit und einjähriger Unterfeldwebeldienstzeit; zum Oberfeldwebel d. R.: Feldwebel nach siebenjähriger Dienstzeit und einjähriger Feldwebeldienstzeit.

Weiter sind noch Ernennungen vorgesehen, wobei unter Ernennung die Verleihung einer zusätzlichen Dienstbezeichnung zu verstehen ist: z. B. Unteroffizierlaufwörter d. R. Zum Reservewoffizierlaufwörter dürfen am Entlassungstage ernannt werden die Soldaten usw., die beim Auscheiden aus dem aktiven Wehrdienst zum Geleit der Reserve befördert werden und nach ihren militärischen Leistungen und ihrem Charakter als Reservewoffizierlaufwörter geeignet sind.

Sämtlichen Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je drei Jahren aberkannt und die Untertuchungshaft angeordnet. Außerdem verurteilt das Gericht die Eingliederung der erworbenen Obligationen. Für diesen Betrag sowie für die Strafhaft der kirchliche Betrag ein, dem die Angeklagten angehören.

25 italienische Kriegsschiffe im Roten Meer

London, 7. Okt. Times meldet aus Port Said: Die Italiener haben jetzt 25 Kriegsschiffe im Roten Meer, darunter den Kreuzer „Toranto“ und vier U-Boote. Die anderen Fahrzeuge sind Zerstörer und Kosos sowie kleine Hilfschiffe.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 7. Oktober

Preise: 1. Rinder: A. Ochsen: a) 42, b) 42, c) 40—41, d) —, B. Bullen: a) 42, b) 42, c) 41—42, d) 38—40, E. Kühe: a) 42, b) 41—42, c) 33—40, d) 24—32, D. Ferkeln: a) 42, b) 37—41, c) —, d) —, E. Ferkel: —, F. Kälber: A. Sonderklasse: —, B. Andere Kälber: a) 70—72, b) 61—70, c) 53—60, d) 50—52, 3. Lämmer, Hammel und Schafe: A. Lämmer und Hammel: a) 1. 54—59, 2. 55—58, b) 1. 55—59, 2. 50—54, c) 45—53, d) —, B. Schafe: a) 48—50, b) 43—47, c) 30—40, 4. Schweine: a) 1. 53, 2. —, b) 53, c) 53, d) 53, f) —, g) (Sauen) 1. 53, 2. —
Auftrieb: Rinder 1201, darunter Ochsen 174, Bullen 150, Kühe 795, Ferkeln 110, Ferkel 23.
Zum Schlachthof direkt —, Auslandsrinder 2. Kälber 819, direkt 4, Auslands —, Schafe 1036, direkt —, Auslands —, Schweine 577, direkt 138, Auslands —, überstand: Kühe 5, Schafe 65.
Markterlös: Rinder lebhaft, Schafe und Kälber gut, Schweine vertell.

Mitteldeutsche Börse vom 7. Oktober

(Eigenes Drahtmeldung.)

Fest. Am Wochenbeginn zeigte die Mitteldeutsche Börse eine recht feste Veranlagung. Bei geringem Angebot ergaben sich zum Teil Kursteigerungen. Textilwerte und chemische Aktien sowie auch Maschinen- und Metallwerte behaupteten übermäßig eine feste Haltung. Keramikwerte lagen unruhig. Brauereien neigten zur Festigkeit. Im einzelnen genannten Reinertr 1,75 Prozent, Rosenhalm-Porzellan 1,75 Prozent. Papierwerte zeigten eine ungleichmäßige Haltung. Während Chromo Major 2 Prozent nachgaben, konnten Dresdner Chromo 2 Prozent gewinnen. Böhmisch-Brauerei 2 Prozent höher. Vereinigter Stahl und Laura Hütte um 2,25 Prozent besser. Feiner Eisenwerke blühten 2 Prozent ein. Am Markt der festverzinslichen Werte hatten Reichs- und Staatsanleihen geringes Geschäft. Der Pfandbriefmarkt zeigte eine ziemlich unveränderte Haltung. Leipziger Hypotheken und Sachpfandbriefe hatten größeres Geschäft zu verzeichnen. Thüringische Landbesitzhypotheken wurden in mehreren Serien lebhaft umgesetzt. Der Markt der Stabaktien lag ruhig bei geringem Geschäft. Dresdner konnten leicht anziehen, während die überliegenden Werte ihren Kursstand vom Sonnabend behaupten konnten.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Dienstag, 8. Oktober: Räuhige südwestliche Winde. Vielfach heiter, trocken. Nachts sehr kühl. Tagsüber durch Sonneneinstrahlung etwas wärmer als heute.

Das Urteil.

Um die Mitternachtsstunde des Sonnabend verkündete der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts das Urteil gegen die drei Franziskaner. Wegen Devisenverbrechen in zahlreichen Fällen erhalten der 63jährige Ordensgeistliche und frühere Vater Provinzial Alois Simon 18 Monate Zuchthaus und 60 000 Mark Geldstrafe; sein Nachfolger als Vater Provinzial, der 43 Jahre alte Regidius Laubis 3 Jahre und 3 Monate Zuchthaus und 50 000 Mark Geldstrafe und der Sekretär der beiden Ersten Angeklagten, der Ordensgeistliche Wilhelm Brzesowski 5 Jahre Zuchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe.

Nummer 23
See
Ein M
gebrochen.
Biesen lag
den Landfr
Marckschlo
Bauern aus
nossen aus
gekommen,
Tag des Er
machtsvolles
land und f
In de
sowie unte
frühen Wo
den Gegen
Kolonnen
gestern der
Wüchsig,
Kurz
Straße von
aus, eine
Re
das Wort
Wein
Stunde un
Erntedank
Million B
Wiederberg
schiebt, un
Fuldigung
schen Bau
Ernte im
Biele der
vorgelesen
lungen, di
zweieinhal
der Landfr
kurbelung
gerade au
ter haben
wahre Bo
und nach
wischen de
gelehrt h
bene deut
Teil des
Denn das
die junge
deutsche

Der Staatsakt des Erntedankfestes

Heerschau der Bauern und der Wehrmacht

Auf dem Bückeberg, 7. Okt.

Ein klarer, heller sonnenbeschlichter Morgen war angedrochen. Ueber den abgeernteten Feldern und den grünen Wiesen lag eine festesfrohe, erwartungsvolle Stimmung. Auf den Landstraßen bewegten sich seit Tagesanbruch unübersehbare Marschkolonnen. Zu Hunderttausenden waren die deutschen Bauern aus allen Teilen des Reiches und mit ihnen Volksgenossen aus allen Berufsständen nach dem Herzen Deutschlands gekommen, um hier sich um den Führer zu scharen und den Tag des Erntedankfestes feierlich zu begehen, um also neue einmachvolles Bekenntnis für den Nationalsozialismus, Deutschland und seinen Führer abzulegen.

In den Kirchen der Städte und Dörfer

Wie unter freiem Himmel im Feldgottesdienst dankten am frühen Morgen bereits die Bevölkerung und die Götter Gott für den Segen der Ernte. Dann marschierten die unübersehbaren Kolonnen bei prachtvollem Herbstwetter zu der Stätte, die gestern der Inbegriff des Erntedankfestes geworden ist, zum Bückeberg.

Kurz vor 12 Uhr wurde der Wagen des Führers auf der Straße von Sameln her sichtbar. Die Massen richteten sich aus, eine Ehrenkompanie Infanterie sowie eine Ehrenreit-

schaft des Arbeitsdienstkommandos präferierten. Grenzenlos war der Jubel, der nun über das Feld hinwegbrauste.

Die Artillerie hat 21 Salutgeschüsse abgefeuert, aber die Heilrufe überrannten den Donner der Geschütze. Ein Geschwader von 17 Flugzeugen war dem Führer entgegengeflogen. Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, General der Artillerie Freiherr von Frick, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, sowie der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, begrüßten am Fuße des Berges den Führer. Dann stieg der Führer, allen sichtbar, den etwas höher gelegenen Weg zur Ehrentribüne hinauf. Auf der Ehrentribüne angelangt, begrüßte der Führer die dort versammelten Ehrengäste und Diplomaten.

Die Erntekrone für den Führer

Drei Knallbomben kündeten den Beginn des Staatsaktes an. Eine Abordnung der Kreisbauernschaft Dannenberg, bestehend aus einer Jungbauernin, einem Jungbauern, einer Landarbeiterin und einem Landarbeiter, trat an den Führer heran und überreichte ihm die Erntekrone.

Der Führer nahm die Erntekrone, sichtbar bewegt, entgegen und dankte der Jungbauernin mit herzlichen Worten. Darauf nahm

fertigbrachte, das in einem Jahrhundert aufgerichtete Zollmauerwerk auf landwirtschaftlichem Gebiete niederzuliegen und auf diese Weise

den alten Interessengegensatz zwischen Ausfuhrindustrie und Landvolk aus dem Wege zu räumen.

Wenn heute von handelspolitischen Schwierigkeiten gesprochen wird, vergißt man leider oft, daß ohne diese Tat des Nationalsozialismus, welche mit dem System der agrarischen Zollmauern brach, eine Handelspolitik überhaupt unmöglich wäre, es sei denn, sie würde wie im liberalen Zeitalter auf Kosten der einen Seite, entweder des Landvolkes oder der Industrie, geschehen. Was heute an handelspolitischen Möglichkeiten für Deutschland erschlossen wird, hat diese Tat des Nationalsozialismus zur Voraussetzung. Wenn dieser Gedanke heute ausgesprochen wird, so deshalb, weil das deutsche Landvolk auch mit dieser Tat bewiesen hat, daß es ein dienendes Glied des deutschen Volkshörpers geworden ist.

Auf der anderen Seite möge aber auch der Städter, und hier gerade der wohlhabende Städter, bedenken, daß, wenn er heute infolge notwendiger Einfuhrbeschränkung nicht dies oder das kaufen kann, was er als täglichen Genuß zu kaufen gewohnt ist, wenn er infolge zeitweiliger Verknappung hier und dort seinen Verbrauch um ein Geringes einschränken muß, daß diese Zumutungen sein Opfer, sein Beitrag zum Gelingen des Gesamtwerkes sind.

Ein besonderes Wort möchte ich dem deutschen Arbeiter widmen. Aus der Erbschaft des Marxismus heraus ist in vielen Köpfen noch der Gedanke, daß zwischen Landvolk und Arbeiter ein natürlicher Gegensatz bestehe. Diese Auffassung ist die größte Lüge der Weltgeschichte.

Es ist mir eine besondere Freude, auf diesem Erntedanktag die gemeinsame Verbundenheit des Arbeiters in der Stadt und des Arbeiters auf dem flachen Lande — des Bauern und Landarbeiters — auch sichtbar dadurch zum Ausdruck bringen zu können, daß ich auf die zwischen dem Leiter der Arbeitsfront und dem Reichsbauernführer mit Wirkung vom heutigen Tage getroffene Vereinbarung hinweise, nach welcher zukünftig der Reichsbauernführer korporatives Mitglied der Arbeitsfront ist, und nunmehr die Arbeitsfront tatsächlich das Bindeglied der schaffenden Deutschen aller Stände geworden ist.

Wenn wir heute zum dritten Male das Erntedankfest des deutschen Volkes feiern dürfen, dann gilt

unser Dank in erster Linie dem Allmächtigen.

der uns eine Ernte bescherte, welche uns gestattet, vertrauensvoll in das nächste Jahr zu blicken. Auf dem Gebiete der täglichen Nahrung wird es jedem offensichtlich, daß der Mensch mit all seinem Wirken von Gott abhängig ist, und all unser Mühen umsonst wäre, wenn der Segen des Allmächtigen nicht auf unserer Arbeit ruhte.

Zum weiteren darf ich den Dank der Reichsregierung allen denjenigen übermitteln, die im vergangenen Jahre unter Einsatz ihrer Person und ihrer Kräfte sich um die Ernteernte dieser Ernte bemüht haben. In klarer Erkenntnis über die bevorstehenden Schwierigkeiten rief ich im vorigen Herbst das deutsche Landvolk auf, die Erzeugungsanschläge zu schlagen. Heute darf ich bekennen, daß das deutsche Landvolk in einem nicht erwarteten Ausmaße freudig an die Erfüllung seiner Pflicht gegangen ist.

So darf ich am heutigen Tage Ihnen, mein Führer, melden, daß

die Ergebnisse der Erzeugungsanschläge

bei weitem das übertroffen haben, was wir im vorigen Jahre erwarteten. Es ist mir eine stolze Freude, dies feststellen zu dürfen. Es ist mir aber auch gleichzeitig eine Verpflichtung, Ihnen, mein Führer, zu versichern, daß wir uns mit dem Ergebnis nicht zufrieden geben werden, daß wir nicht gedenken, auf dem Erreichten anzuharren, sondern für das deutsche Landvolk gilt das eiserne Gesetz der Leistung, wonach Gutes immer noch durch Besseres ersetzt werden kann.

So richte ich bei dieser Gelegenheit von neuem den Appell an das deutsche Landvolk,

in die zweite Erzeugungsanschläge einzutreten. Das deutsche Landvolk wird in jedem Jahre und immer wieder in eine Erzeugungsanschläge eintreten, bis das letzte Ziel, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes, erreicht ist. Das deutsche Landvolk weiß, daß dies eine schwere Aufgabe darstellt.

Umso mehr fühle ich mich dann aber verpflichtet, an die dem Landvolk verbundenen landwirtschaftlichen Industrieen, Gewerbe und Handwerke, den Appell zu richten, sich ihrerseits einzusetzen in die Front des Landvolkes und mitzuhelfen an ihrem Teil, die zweite Erzeugungsanschläge siegreich zu schlagen.

Wenn ich so Landvolk und die heute mit ihm in einer Front marschierenden Industrieen, Gewerbe und Handwerke zur Pflichterfüllung an der zweiten Erzeugungsanschläge aufrufe, dann muß ich aber auch ebenso einen

Appell an die Verbraucherschaft

richten. Möchten doch die Kreise der Verbraucherschaft nicht vergessen, daß die heute verantwortlichen Führer des deutschen Volkes alle selber die schweren Jahre des Weltkrieges erlebt und alle selber genau wissen, wie kritisch jene Zeiten auf dem Lebensmittelgebiete waren. Aber bestimmt wird die Wiederkehr auch nur ähnlicher Zeiten nicht dadurch verhindert, daß ein großes Volk in Kleingläubigkeit gerät und wegen einer saisonmäßig bedingten Verknappung auf dem Futtermarkte zu volkschädlichen Hamsterkäufen schreitet. Die Geschichte wird uns nicht danach messen, ob wir in den gewaltigen Jahren der deutschen Freiheit, die wir heute durchleben, so und so viele Pfund Butter mehr gegessen haben, sondern sie wird uns ausschließlich danach bewerten, ob wir den Willen hatten, unter allen Umständen, gegebenenfalls auch mit einigen Opfern, uns die Freiheit zu erobern. Das deutsche Volk muß wissen, daß in dem ihm gegebenen Klima und auf dem beschränkten Raume seines Vaterlandes keine Wunderernten von Getreidemais herbeigezaubert werden können. Was wir schaffen können, ist die ausreichende Versorgung des deutschen Volkes, und zwar so, daß kein Mensch in Deutschland zu hungern braucht. Diese Aufgabe läßt sich aber nur erfüllen, wenn das ganze deutsche Volk, durchdrungen von der Notwendigkeit, sich seine Freiheit zu bewahren, nunmehr auch die erforderliche Disziplin und die soziale Rücksicht auf die Hinterbeteiligten aufbringt. Wie jeder Bauer und Landarbeiter, wie jeder Unternehmer und Arbeitnehmer in den mit der landwirtschaftlichen Produktion zusammenhängenden Industrieen und Gewerben ein Soldat der Erzeugungsanschläge ist, so ist auch jede deutsche Hausfrau ein kämpfendes Mitglied an diesem Kampf um die Erhaltung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes geworden.

Damit darf ich aber zum Schluß auch noch einem Geban-

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

das Wort zu folgender Ansprache:

Mein Führer! Das deutsche Bauernvolk steht in dieser Stunde um Sie versammelt, um mit Ihnen gemeinsam das Erntedankfest des deutschen Volkes feierlich zu begehen. Eine Million Bauern aus dem Niedersachsende stehen auf dem Bückeberg und an den Anfahrtsstraßen nach Goslar aufmarschiert, um Sie, mein Führer, zu begrüßen und Ihnen ihre Huldigung und ihre Dankbarkeit zu Füßen zu legen. Die deutschen Bauern haben ein schweres Jahr hinter sich. Eine schlechte Ernte im vergangenen Jahre hat Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes hervorgebracht. Trotzdem ist es dem deutschen Bauerntum gelungen, die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland von zweieinhalb Milliarden auf eine Milliarde durch Intensivierung der Landwirtschaft herunterzubringen. Was das für die Nahrungsfreiheit bedeutet, das weiß nun nicht nur gerade auch jeder Arbeiter in Deutschland. Bauer und Arbeiter haben im Zeichen des Nationalsozialismus verstanden, daß wahre Volksgemeinschaft und Freiheit der Nation nicht innen und nach außen nur erreicht werden kann durch Zusammenwirken der Stände, wie Sie, mein Führer, es das deutsche Volk gelehrt haben. Und nicht umsonst befreit die wiedererstandene deutsche Volksarmee am heutigen Mittag einen großen Teil des Programms unseres Bauern- und Erntedankfestes. Denn das Bauerntum stellt den besten Teil seiner Söhne für die junge deutsche Volksarmee zur Verfügung, und die junge deutsche Volksarmee wurde von Ihnen, mein Führer, nicht

geschaffen, um Kriege zu führen oder Kriege zu provozieren. Sie wurde geschaffen, um den Maschinen deutscher Arbeiter und den Pfügen deutscher Bauern den Schutz zu gewähren, auf den Sie Anspruch haben und der für Sie nötig ist, um das deutsche Volk zu ernähren und zu heilen. (Beifall.)

Deshalb steht auch dieser Bauertag im Zeichen der deutschen Freiheit.

und es ist vielleicht das schönste Symbol dieser letzten großen Volksdemonstration dieses Jahres, in dem Sie, mein Führer, dem deutschen Volk die Wehrfreiheit zurückgegeben haben (Beifall), daß Arbeiter, Bauer und Soldat Hand in Hand zusammenstehen, um dem Volke sein täglich Brot zu geben und dem Volke seine Freiheit zu sichern. (Beifall.) In diesem Sinne, mein Führer, grüßen Sie die Arbeiter, Bauern und Soldaten, grüßt Sie das geehrte deutsche Volk. Adolf Hitler: Sieg-Heil!

Die große Schauübung der Wehrmacht

Und nun begann die große Schauübung der Wehrmacht, bei der alle modernen Waffengattungen zum Einsatz kamen.

Eine halbe Stunde dauerte dieses militärische Schauspiel, über dessen Einzelheiten wir bereits anlässlich der Generalprobe am Sonntagabend berichteten und das von den Zuschauern mit gewaltiger Spannung verfolgt wurde. Das Hauptinteresse galt begreiflicherweise den modernsten Waffengattungen, Fliegern, Fisch-Boatzen und Panzerwagen.

Die Rede des Reichsbauernführers

Der Führer sprach den Offizieren der Wehrmacht Worte des Dankes und der Anerkennung für die gezeigten Vorbereitungen aus und wies dann gemeinsam mit dem Reichsbauernführer, dem Reichsminister und Reichsleitern sowie dem sonstigen großen Gefolge die Ehrentribüne, um sich nach der unteren Rednertribüne zu begeben.

Von der Tribüne aus sprach nun zunächst

Reichsbauernführer Darré,

der unter anderem folgendes ausführende:

Heute, meine deutschen Volksgenossen, stehen wir am Beginn des dritten nationalsozialistischen Erntedankfestes, und mit einem Male hat im Verlaufe der letzten beiden Jahre das Erntedankfest einen neuen und entscheidenden Sinn erhalten. Wenn die ersten beiden Erntedankfeste in erster Linie ihr Gesicht zum Bauern wandten, so dieses dritte zum ganzen deutschen Volk. Denn in diesem Jahre, ja in den letzten Wochen erst, ist es dem deutschen Volke insgesamt ganz klar geworden, was die Ernte, die der Bauer in Mühe und Sorge um das Wetter im Laufe des Jahres erntet, für das Volk selbst, für jeden von uns allen, zu bedeuten hat.

Heute weiß jeder Volksgenosse, daß, wenn ein höheres Geschick die Arbeit des Bauern segnet, wir alle daran teilhaben dürfen, daß aber, wenn einmal das umgekehrte eintritt, wir alle auch die Sorgen gemeinsam tragen müssen.

Erst jetzt auf dem dritten Erntedankfest wird daher auch die nationalsozialistische Agrarpolitik nicht nur vom Bauern in ihrer ganzen Tragweite erkannt, sondern nunmehr von dem gesamten Volke. Das gesamte Volk weiß heute, daß ohne ein stabiles Bauerntum die Ernährungsgrundlage des Volkes nicht gesichert wäre. Es war der Reichsregierung von vornherein klar, daß im Hinblick auf die großen nationalpolitischen Aufgaben, die vollbracht werden mußten, wenn Deutschland seine Freiheit erkämpfen wollte, die aus dem Handelsverkehr anfallenden Devisen in weitestgehendem Maße für diese Aufgaben zur Verfügung gestellt werden mußten, daß es also darauf ankam, die starke Belastung der Devisenlage durch Einfuhr von Lebensmitteln, wie sie in der Vergangenheit bestand, dadurch zu mildern, daß die Mehrerzeugung der deutschen Landwirtschaft weitestgehend gefördert wurde. Ich darf hier daran erinnern, daß noch im Jahre 1929 die deutsche Einfuhr auf dem Lebensmittelmarkt weit über vier Milliarden Mark betrug, im letztvergangenen Jahre 1934 dagegen ist sie bereits auf nur 1,1 Milliarden gesunken worden, wobei über die Hälfte dieser landwirtschaftlichen Einfuhr nicht aus Versorgungsgründen, sondern aus handelspolitischen Gründen der deutschen Ausfuhrförderung erfolgt war. Die Entlastung der Devisenlage konnte, wie ich schon sagte, nur durch eine Mehrerzeugung der Landwirtschaft gewährleistet werden. Es kam daher darauf an, die Voraussetzungen für diese Mehrleistung zu schaffen.

Alle agrarpolitischen Maßnahmen, die die Reichsregierung durchführte, insbesondere die grundlegenden Gesetze, das Reichserbhofgesetz und das Reichsnährstandsgesetz, waren Vorbereitungen für dieses große Ziel, waren notwendige Voraussetzungen, um der Landwirtschaft die Erfüllung ihrer gesamtwirtschaftlichen Aufgaben — Sicherung der Ernährung — zu gewährleisten.

Heute steht nun das ganze deutsche Volk, daß das Ziel — Rettung des deutschen Bauerntums —, das der Führer mit gestellt hatte, kein Sonderziel nur für das Bauerntum war, sondern eine notwendige Aufgabe sein mußte, wenn nicht der Freiheitskampf des deutschen Volkes an der nicht ausreichenden Ernährung scheitern sollte.

Es kam der Reichsregierung aber nicht allein darauf an, die landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern, um damit die Volksernährung zu sichern. Ebenso kam es darauf an, der Auswirkung einer eventuellen Mangelange auf dem preispolitischen Gebiet frühzeitig entgegenzutreten. Das war der volkswirtschaftliche Sinn der Marktordnung.

Wir können heute auf diesem Erntedanktag auf diese nationalsozialistische Tat zurückblicken, die in der Welt einzig da steht. Trotz der nur mäßigen Ernte im vorigen Jahre, trotz einer nur sehr geringen Getreideernte, und obwohl die wenigsten Menschen — nicht nur im Ausland — glaubten, daß die Durchführung dieser Aufgabe nicht möglich sein würde, gelang es der Regierung mit — das darf ich hier wohl offen aussprechen — außerordentlichen Maßnahmen, den Preis des deutschen Volkes stabil zu halten. Tausende und Abertausende haben in dem vergangenen Jahre den Zusammenbruch dieses nationalsozialistischen Wollens vorausgesehen. Allein, nationalsozialistische Fähigkeit und der Wille, ein dem deutschen Volk dienendes Werk zu tun, haben es möglich gemacht, das Versprechen vom vorigen Jahre einzuhalten und auf dieses vor uns liegende Jahr auszuweichen. Dem deutschen Landvolk hat die Durchführung dieser Aufgabe Opfer auferlegt, jedoch sind diese Opfer gern getragen worden, weil das deutsche Landvolk längst erkannt hat, daß sein Bestand nicht abhängt von dem Schicksal politischer Maßnahmen, sondern allein abhängig von dem Willen seiner Regierung, das Landvolk anzuerkennen, abhängig aber auch von dem Opferwillen, den jeder Stand dem Volksganzen bringen muß. So konnten wir an einer entscheidenden Stelle des Wirtschaftslebens des nationalsozialistischen Grundes, das Gemeinwohl vor Eigennutz gehen, wahrnehmen, und das deutsche Landvolk ist stolz darauf, daß es sich hier als dienendes Glied seines Volkes hat bewähren können.

Und nicht nur beim Brot ist der Preis stabil gehalten worden, sondern ebenfalls bei Milch, Butter, Margarine, Zucker. Der Kartoffelpreis ist in diesem Jahre sogar gesunken worden. Und dort, wo infolge von Frostschäden — wie bei Obst und Gemüse — Preissteigerungen in diesem Jahre zunächst stattfanden, oder wie beim Fleisch eine zeitweilige Mangelange aus der Futtermittel des letzten Jahres zu ungerechtfertigten Preissteigerungen führte, sind das Zielsetzungen, die durch bereits eingeleitete, wirksame Maßnahmen der Reichsregierung zurückgedrängt werden. Man vergleiche einmal die Lebensmittelpreissteigerungen in den anderen Ländern, die über unbefriedigten Raum verfügen, die durch die Devisenlage nicht eingedämmt sind, um zu erkennen, was hier durch ein nationalsozialistisches Wirtschaftsprinzip geschaffen wurde.

Aber auch noch an einer anderen Stelle hat das deutsche Landvolk bewiesen, daß es entschlossen ist, mit der alten Interessenspolitik zu brechen. Ich meine die heute schon fast vergessene Tatsache, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik es

ken Ausdruck geben, der bei dieser Gelegenheit wohl ausgesprochen werden darf und muß:

Kein Stand weiß so gut die Wehrfreiheit zu schätzen wie gerade der deutsche Landstand.

Alle Mühe und Arbeit des Bauern ist umsonst, wenn der Ertrag dieser Arbeit nicht von einem scharfen Schwerte geschützt wird. Bauerntum und Soldatentum haben daher von jeher zusammengehört und sich auch immer als zusammengehörig empfunden.

Die Ansprache des Führers

Von nichtdenkenden Heilrufen begrüßt, nahm der Führer dann das Wort.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Deutsche Bauern!

Zum dritten Male treffen wir uns hier auf diesem Berge. Es gibt in der ganzen Welt keine Rundgebung von so gewaltigem Ausmaße.

Zwei Empfindungen beherrschen uns. Erstens: Wir alle wissen es: Auch im kommenden Jahre wird Deutschland wie im zurückliegenden dank der Arbeit unserer Bauern und damit unseres Volkes die Sicherheit der Ernährung, unserer täglichen Brot besitzen.

Zwei Empfindungen beherrschen uns. Erstens: Wir alle wissen es: Auch im kommenden Jahre wird Deutschland wie im zurückliegenden dank der Arbeit unserer Bauern und damit unseres Volkes die Sicherheit der Ernährung, unserer täglichen Brot besitzen.

Dies war noch vor wenigen Jahren anders. Als wir die Macht in Deutschland übernahmen, war das Reich noch außen ohnmächtig und noch innen dem wirtschaftlichen Ruin ausgeliefert.

Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist. Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

(Großer Beifall.) Heute steht unsere stolze Armee wieder in Deutschland da und wird wie selbstverständlich betrachtet. Nur wenige wissen, wieviel Arbeit und Mühe es Sie, mein Führer, gekostet hat, die Dinge so weit zu bringen.

Als der Reichsbauernführer unter starkem Beifall gedeutet hatte, betrat der Führer unter ungeheurem Jubel die Rednertribüne.

pflanzen, dann wird er Ihnen einreden: Hier würden Rüben eigentlich hingehören. Und wenn Sie endlich eines Tages zur Ernte gehen, dann würde er sagen, warum heute schon anfangen? Und wenn Sie nicht gehen, würde er Ihnen vorwerfen: Welch eine Nachlässigkeit! Und er würde dauernd hinter Ihnen sein, er würde keinen Handgriff tun, aber dauernd Ihnen dazwischenreden.

Und wenn wir uns vor diesen Leuten dann zu wehren suchen, dann sagen sie: „Kritik tut not“. Nein, meine verehrten Herren Kritiker,

(Stürmische Zustimmung.) Not tut, daß jemand den Mut hat, die Verantwortung zu übernehmen und mit seinem Kopf dafür einzustehen.

Ich möchte den Landwirten sehen, der sagen kann, daß er noch nie eine Wehrerteilung gehabt hat, noch nie etwas hätte vielleicht klüger machen können.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

solche Rundgebung wie diese. Denn wo es möglich ist, daß in einem großen Volk fast ein Sechzigstel seiner gesamten Millionen an einem Tage zusammenströmen, um feierlich nicht nur ihre Einheit zu bekennen, sondern ihre Verbundenheit mit diesem Regime und mit diesem System?

Es ist das Interesse aller, wenn wir sagen, die Preise müssen gehalten werden, und es ist das Interesse aller, wenn wir sagen, die Preise müssen bleiben.

Mag jeder in Stadt und Land befragen, wie notwendig und wichtig es ist, daß man den ganzen Weg mit seiner Regierung geht.

Der höhere Lohn führt zu höheren Preisen. Der höhere Preis führt zu höheren Löhnen.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Mehr denn je ist heute eine Führung notwendig

Wenden wir den Blick von hier nur weiter in die Welt hinein:

Unruhe beherrscht sie, Unsicherheit. Der Krieg steht wieder vor ihren Türen, Revolutionen erschüttern die Völker im Innern. Die eine wilde Insel liegt in all dem Deutschland, unter liebes deutsches Vaterland und Reich.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

wird nicht vergehen. Die Arbeit, die wir hier leisten, sie ist nicht umsonst. Deutschland wird weiterleben, eine Jugend wird nachwachsen.

In ihr, in dieser Jugend, die der allmächtige Gott uns in diesem Jahr gegeben hat, lebt unser Volk fort.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist.

Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind.

Wegen Ueberschreitung der Schweinehöchtpreise in Schuchbach

Stuttgart, 7. Oktober. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die beiden Händler Herrmann und Weisenauer von Altdingen bzw. Stetten, Kreis Speichring, wurden wegen Ueberschreitung der vom Reichsanhaltend festgesetzten Höchstpreise für Schweine in Schuchbach genannt.

Flugzeugabsturz in Berlin

2 Tote, 3 Schwerverletzte.

Berlin, 7. Oktober. Am Sonntagnachmittag gegen 17 Uhr ereignete sich in Berlin-Neukölln ein schwerer Flugzeugunfall. Das dem privaten Flugzeughalter Klutke gehörige Flugzeug D.-0004, bestand sich unter Führung seines Eigentümers mit 6 Passagieren auf einem Kunstflug über Berlin.

Dreifachung der Gebühren für den Suezkanal?

London, 7. Okt.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, einem in London umlaufenden Gerücht zufolge sei den Direktoren der Suez-Kanal-Gesellschaft vorgeschlagen worden, die Gebühren für militärische Transporte durch den Kanal zu verdreifachen und die Zahlungen in Bargeld zu erheben.

Richard W... Es ist ein unferes deut... ren, reiseren... zum Christen... die typisch... der Kirche u... über einmal... zu apostrophie... matischen Ver... in den Vertre... gleichen Reip... delt... W... gital-Komposi... sammelten F... rheitheit an r... sein; sie sind... enthüllen nur... tiefen Sinn... ist, bleibt da... mit einem W... Unfreiheit, u... sinnige Demo... nichts wie M... sich Richard... Christi: „Ma... Märtyrer un... sus der Öst... ligen Männe... Gnade, durch... nere Umgeh... menschen we... lich berühren... mit seinem S... sittlich groß... — aber es r... lang an völl... lichkeit, gibt... es doch nich... „Interessan... dern die... Menschlichk... mein mehr... Erscheinung... der Heiland...

Amerika... an... der Chicago... Abbie-Abbe... Vereinigung... gründete...

Federzu... Pandol... Polig... Burter... 40m Dur...

Schlaf... Adon... Dur... mit Auf...

Notizen

Richard Wagner über das Christentum

Es ist eine bekannte Tatsache, daß fast alle Großen unseres deutschen Volkes, insbesondere in ihren späteren, reiferen Lebensjahren, eine sehr bejahende Stellung zum Christentum eingenommen haben. Dies gilt auch für Richard Wagner. Richard Wagner mißbilligte z. B. die typisch „aufgeklärte“ und überhebliche Behandlung der Kirche und kirchenpolitischer Fragen. Er sagte darüber einmal: „Es ist heutzutage leicht geworden, die Kirche zu apostrophieren; auf der politischen Tribüne, im diplomatischen Verkehr wird sie gemeinhin, und je nachdem es in den Vertretern und Interessierten liegt, mit ungefähr dem gleichen Respekt wie eine Mobilarkreditanstalt behandelt.“ Am Tage, nach dem Richard Wagner seine Parzifal-Komposition beendet hatte, sagte er zu seinen versammelten Freunden: „Man sollte doch froh sein, von Kindheit an mit den religiösen Traditionen verwachsen zu sein; sie sind durch gar nichts von außen zu erfassen. Sie enthüllen nur immer mehr und immer beglückender ihren tiefen Sinn. Zu wissen, daß ein Erlöser einst dagewesen ist, bleibt das höchste Gut eines Menschen. Dies alles mit einem Male wegwerfen zu wollen, zeugt von großer Unfreiheit, von einer Schlawerei des Geistes durch unsinnige demagogische Einflüsse, ja, und es ist schließlich nichts wie Renommage!“ Bei anderer Gelegenheit äußerte sich Richard Wagner folgendermaßen über die Göttlichkeit Christi: „Man könnte meinen, es habe ja doch so viele Wärtiger und Heilige gegeben, warum sollte gerade Jesus der Göttliche unter ihnen sein? Aber alle jene heiligen Männer und Frauen wurden es erst durch göttliche Gnade, durch eine Erleuchtung, eine Erleuchtung, eine innere Umkehr, die sie aus sündigen Menschen zu Übermenschen werden ließ, die uns nun beinahe wie unendlich berühren. Auch Buddha war ein vollkommener Prinz mit seinem Harem, ehe ihm die Erleuchtung kam. Es war sichtlich groß, erhaben von ihm, aller Weltlust zu entsagen — aber es war nicht göttlich. Bei Jesus aber ist von Anfang an völlige Sündenlosigkeit ohne jede Leidenschaftlichkeit, göttlichste Reinheit von Natur, und dabei erscheint es doch nicht — was man denken könnte — wie etwas „Interessantes“ oder gar wie etwas Unmenschliches, sondern diese reinste Göttlichkeit ist gänzlich von reinster Menschlichkeit, die uns durch Leiden und Mitleiden allgemein menschlich ergreifen muß, eine unvergleichlich einzige Erscheinung. Alle anderen brauchen den Heiland, er ist der Heiland...“

Zuchthausstrafen im Braunschweiger Hochverratsprozeß

Braunschweig, 7. Oktober. In dem Hochverratsprozeß gegen insgesamt 16 Angeklagte vor der Großen Strafkammer am Oberlandesgericht Braunschweig wurde am Sonnabendabend nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Wegen Beihilfe zum Hochverrat wurden August Meißner — 1918 einmal „Volkskommissar und Ministerpräsident von Braunschweig“ — zu drei Jahren Zuchthaus und Walter Raack zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Ein Teil der übrigen Angeklagten erhielt Gefängnisstrafen.

In der Urteilsbegründung hob das Gericht hervor, daß der Angeklagte Meißner durch die Beweisaufnahme als überführt gelten muß, mindestens einer illegalen Zeitschrift redaktionelle Beiträge geliefert zu haben.

Amerikanischer Journalist in Addis Abeba an Schwarzwasserfieber gestorben

Addis Abeba, 7. Oktober. Willfried Parber, der Vertreter der Chicago Tribune, starb als erstes Opfer der Journalisten in Addis Abeba an Schwarzwasserfieber. Die Vereinigung der Journalisten veranstaltet am Montag eine Begräbnisfeier, bei der sich der Kaiser vertreten läßt.

In St. Antonius: Konsekration der Pfarrkirche

Am Sonntag fand die feierliche Konsekration der St. Antoniuspfarrkirche in Wilschenna durch den Bischof von Meißen, Petrus Lange, statt. Ueber die Schönheit und Zweckmäßigkeit des Baues, welcher der Idee des Architekten Schönlank (Chemnitz) entstammt, wurde schon vor Jahresfrist anlässlich der Benediktion berichtet. Zu Beginn der Feier, zu der die Gemeinde noch nicht Zutritt hatte, hatte die Gemeinde vor der Ungunst der Witterung im geräumigen Gemeindefaale unter der Kirche Zuflucht gesucht. Hier verlas ein Mitglied des Kirchenvorstandes die Jeremias- und die beaehtenden Gebete, die unterdes der Bischof in der Kirche vollzog. Die Krönung brachte mittlerweile aus dem Innern und Wilschenna die Katholiken heran, so daß sich 19 Uhr eine sehr stattliche Prozession zur Uebertragung der Reliquien bildete. Nun konnte die Gemeinde an der Weihe des Hochaltars und der Apollonkreuze teilnehmen.

Im Anschluß an die Konsekration sprach der Bischof zum ersten Male zu den Katholiken von Wilschenna. Er pres die Allmacht Gottes in seinen Worten, er lobte das Werk der Wilschennauer Katholiken, die neue St. Antoniuskirche, und dankte herzlich dem rührigen Wörter Toddenroth und seinen Helfern. Gar manche Kirche in katholischer Gegend kann nicht so ein schönes und stilles Gotteshaus aufweisen! Nun gilt es, weitere Werke zu bauen durch die Harmonie wilschennaer Seele und Leib. Diese Aufgabe muß immer im Vordergrund des Wirkens der Gemeinde stehen.

Dann feierliche Erzprießer Reuschbauer unter Assistenz von Wörter Toddenroth und Kaplan Gehard das erste Opfer auf dem konsekrierten Altare. Der Kirchenchor (Walter Kantor Wörter, Organist Schönlank) bot wieder treffliche Proben seines Könnens. Zur Weihehandlung wie zum Hochamt erklangen geistliche Chöre und die 4 Choralmesse, äußerlich mit dem Erfolge, daß man darin eine Frucht des Choralkursus von Vater Dr. Schwabe erkennen mußte.

Die Wilschennauer Katholiken sind nun am Ziele ihrer Wünsche nach vielen Enttäuschungen und Kerkelchen. Um so größer ist jetzt ihre Freude, die auch von den beiden andern Gemeinden geteilt wird.

In St. Josef: ein Mysterienspiel

Es konnte wirklich keine bessere Form gefunden werden für eine Vorbereitung des Bischofs als dieses Wiederaufleben eines mittelalterlichen geistlichen Spieles, das in veredelter Weise den

Teilnehmenden den Verlauf der Heilstatfaden im Laufe des Kirchenjahres zeigte. Die geräumige St. Josefshirche war ein idealer Rahmen für Heinrichs Spiel vom Königtum Christi Alles — Raum, Mitwirkende, Requisiten — war von vornherein auf Verinnerlichung eingestellt. So alle Anwesenden mitwirkten, wurde alles Wehrliche, Theatralische unweicht, und der Gang des Mysterienspiels wurde ein inneres Erlebnis der Grundwahrheiten des Christentums: Sünde — Leiden — Erlösung — Heiligung. Orgel und Solanen, Choral und Gemeindefang, Sprechbüchse und Monologe unterließen gar nicht, die einzelnen Stufen der Siegesum, die im Segen des Oberhirten den Höhepunkt erreichte. Ein Versuch sollte es sein, ob ein Mysterienspiel auch in der Diaspora möglich sei. Ein Beweis für die Behauptung ist's geworden: es steht nicht hinter der Aufführung in der Kirche der Beuroner Erbsiedel zurück! Es gekent sich nicht, die Namen derjenigen zu nennen, die besondere Mühen bei der Einübung hatten. Der würdevolle und überaus liegende Verlauf des Spiels, fern von allem Sühlichen, ansehnlichen bei den 21 Ministranten bis zu den Diakonen und Engeln und dem Vokos, ist allen Dank genug.

Zu Beginn der Feier begrüßte Erzprießer Reuschbauer den Oberhirten sowie Vertreter der Wehrmacht, der Polizei und der Behörden. Bischof Lange wies in seiner Ansprache auf den Leidensweg Christi hin, der erlosat ist im Gehorsam gegen seinen Vater. Der schwerste Rosenkranz, von denkenden Menschen betrachtend gebetet, ist auch für jeden Christen eine Mahnung zum Gehorsam gegen die Obrigkeit, denn es gibt keine Obrigkeit, die Gott nicht eingesetzt hat. Gehorsam gegen sie ist die beste Huldigung Christi — Mit Sakramentelem Segen und dem feierlichen Auszuge des Bischofs fand die Feier ihren Ausklang.

In St. Johann: Konsekration des Hochaltars

Der Hochaltar in St. Johann hatte schon etliche Male einen Umbau erfahren in den 107 Jahren seines Bestehens. Liturgischer Anordnung zufolge hatte er aber bis jetzt noch nicht die erforderliche Bauart eines „festen Altars“. Diese wurde in den letzten Tagen hergestellt. Der blaurote Marmor des Altars ist nun vortrefflich in das antik rot gehaltene Holzwerk ein. Die Konsekration vollzog Bischof Monton früh unter Assistenz von Erzprießer Reuschbauer und der Kapläne Schütz, Otto und Gehard und hielt anschließend das erste Opfer auf dem neu geweihten Altare.

Montagabend eröffnet Bischof Lange in der Gärres-Schule das Wintersemester mit einem Porträt über die nächsten Aufgaben im Vikariat Meißen und wird sich am Dienstag zur Firmung nach Altenburg begeben.

Juristen tagten in Dresden

Dresden, 7. Okt. In Verbindung mit der Feier des fünfjährigen Bestehens der Bezirksgruppe Dresden des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen fand am Sonnabend und Sonntag ein Treffen der sächsischen Rechtsanwälte in der Landeshauptstadt Dresden statt, das am Sonntag mittag mit der Arbeitstagung der Kaufmannsgruppe Richter und Staatsanwälte im NSDAP des Oberlandesgerichtsbezirks Dresden seinen Höhepunkt fand. Landesgerichtspräsident Raack eröffnete die Tagung in seiner Eigenschaft als Fachgruppenleiter. Als Stellvertreter des Reichsjuristenführers übermittelte der Hauptamtsleiter in der Reichsleitung der NSDAP Dr. Kache Berlin der Versammlung die Grüße des Reichsministers Dr. Frank. Der Redner behandelte weiter die Durchführung des Führerprinzips in der Rechtspflege. Sodann sprach Amtsgerichtsdirektor Dr. Gelfron-Potsdam als Reichsgruppenleiter Richter und Staatsanwälte. Er umriß die gewaltigen Aufgaben der Gegenwart, wie sie in diesem Umfang wohl noch niemals einem Rechtswahrscheinlich gestellt worden seien. Es solle ein deutsches Recht entstehen, frei von den Schlägen und Formalen der Vergangenheit lebendig zum Nutzen des deutschen Volkes. Bürgermeister Dr. Kluge-Dresden als juristischer Gauführer Sachsen dankte für das Interesse, das der Reichsjuristenführer den Arbeiten im Gau Sachsen entgegenbringe, und übermittelte gleichzeitig die Grüße aller anderen Fachgruppen im NSDAP. Sodann hielt Landgerichtsrat Dr. Gähmlich, Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Referendare am Landgericht Dresden, einen Vortrag über die Ausbildung des juristischen Nachwuchses. Im letzten Vortrag behandelte Landgerichtsdirektor Dr. Kache Berlin die Mitarbeit des Richters an der Rechtsgestaltung.

Bei der Feier des fünfjährigen Bestehens der Bezirksgruppe Dresden im NSDAP...

Bei der Feier des fünfjährigen Bestehens der Bezirksgruppe Dresden im NSDAP, die am Sonntagabend unter Leitung des Bezirksobmanns Dr. Reuschbauer im Vereinshaus stattfand, und der auch Finanzminister Raack beiwohnte, wies Bürgermeister Dr. Kluge als Gauführer darauf hin, daß die Dresdner eine der ältesten Bezirksgruppen des NSDAP im ganzen Reich sei. Hauptamtsleiter Dr. Kache Berlin sprach als Stellvertreter des Reichsjuristenführers Dr. Frank mit großem Beifall ausgenommene Begrüßungsworte, in denen er der Dresdner Bezirksgruppe die honorarischen Grüße der Reichsführung übermittelte.

Berdunkelungsübuna am 29. Oktober 1935

Wie uns der Polizeipräsident zu Dresden mitteilt, wird zur Erprobung von Maßnahmen für den Zufußzug der Bevölkerung am 29. Oktober in der Zeit von 19-22 Uhr eine Berdunkelungsübuna in dem innerhalb der Orte Tharandt, Grumbach, Wilddruff, Dobitz b. Weißen, Jehren, Piers, Orilla bei Weißen, Oberas, Neuer Ausbau Eisenberg, Roriburg, Kloßsch-Königswald, Weißig bei Dresden, Schönfeld, Pohnen, Dorf Weißen, Struppen, Leopoldsdorf, Littendorf b. Friedrichsmaide, Großröhndorf, Schlotthwiz, Reinhardtgrünna, Tippoldswalde, Ruppendorf, Gückendorf, Tharandt gelegenen Raum und einschließlich dieser Orte stattfinden. Näheres ist aus der noch erscheinenden amtlichen Bekanntmachung zu erfahren. Die im Übungsgebiet ansässige Bevölkerung und insbesondere die darin liegenden Industriewerke werden darauf aufmerksam gemacht, sich schon jetzt geeignete Abblende vorrichtungen zu beschaffen.

So recht nach Ihrem Geschmack
sind unsere neuen sehr preiswerten **Beleuchtungskörper**

KAUF HAUS Brühl
über 27 Jahre in Leipzig

Preise mit vorschriftsmäßigen Berührungsschutz-Fassungen, ohne Glühbirnen
Die Lampen werden in Leipzig und Vororten frei Haus zugesandt.

 Tischlampe, Messing verchromt, Sediment-Fuß, mit Perg.-Schirm 2,50	 Nachtischlampe, in verchromten Farben 2,50	 Dienstkronen, mit champ. Glasschalen, Messing verchromt, 2flamm. 5,90	 Krone, Messing verchromt, 3flammig, mit champ. Glasschalen 7,90	 Krone, m. Unterschale und Brancegüßarmen, 3- und 1flammig, champagnef. Glasschalen 9,75	 Herrenzimmer-Krone mit Brancegüßarmen, 3flammig, champagnefarbige Glasschalen 13,50	 Krone, mit Unterschale, Brancegüßarmen, 3- und 1flammig, mit champagnefarbigen Glasschalen 13,50	
 Fadenzug-Pendel, Polypen, bunter Schirm, 40cm Durchmesser 7,50	 Schlaf.-Ampel, Cellon, verschied. Farben, kompl. 6,90	 Schlaf.-Ampel, Chintz, mod. Blumenmuster, mit Blende 7,90	 Herrenzimmer-Lampe, kaukasisch Nußbaum, m. verchromten Metallteilen, 4flammig 16,75	 Eßzimmer-Lampe, ca. 70cm Durchmesser, Messing verchromt, Schirm Crépe-Marocain, mit Blende 17,50	 Eßzimmer-Lampe Brancegüßarm, ca. 70cm, halbkugelige Blende, Schirm Crépe-Marocain 21,50	 Herrenzimmer-Lampe kaukasisch Nußbaum, mit verchromten Metallteilen, 5flammig 22,50	 Herrenzimmer-Krone massive Brancegüßarmen, 5flammig, champagnefarbige Glasschalen 34,50
 Schlaf.-Ampel, Fluorlaterne, Abalglas, 20cm Durchmesser, kompl. mit Aufhängung Messing 6,25	 Fluorlaterne, 20cm Durchmesser, kompl. mit Aufhängung Messing 2,45						

Dresden

Veratung mit den Stadtverordneten

Dresden, 7. Oktober. Am 3. 10. 1935 hielt Oberbürgermeister Förner eine Beratung mit den Stadtverordneten ab. — Zur Entscheidung standen zunächst Straßennennungen in den Stadtteilen Modritz und Leubnitz-Neuostra, Volkmüh und Kleinzschochwitz und die Umbenennung einer Straße im Stadtteil Döblich. Der Oberbürgermeister beschloß, die Straße 54 in den Stadtteilen Modritz und Leubnitz-Neuostra nach dem nördlichen, mit dem Dresdner Kunstleben eng verbundenen Maler und Zeichner Caspar David Friedrich, Clausen-Dahl-Straße, die Straße 51 in den Stadtteilen Döblich nach dem Baumeister Konstantin des Starcken, dem der Bebauungsplan von Dresden-Neustadt zu danken ist, Kleingelstraße und die Straße 2 in den Stadtteilen Kleinzschochwitz nach dem im Weltkrieg gefallenen Dresdner Kampflieger Baldamusstraße zu benennen, und schließlich die Georg-Marx-Straße im Stadtteil Döblich in Brüder-Heinrich-Straße umzubenennen zum Andenken an Dresdens jüngste Heldensöhne, die für Deutschlands Freiheit und Begegnung ihr Leben ließen.

Die weiteren Beratungen befaßten sich mit verschiedenen Grundstücks- und -veräußerungen, mit der Aufnahme eines Oeffen-Parkes und Vermittlung von städtischen Mitteln zur Fortsetzung der Arbeiten in der Grund- und der Tännichstraße sowie mit der Bereitstellung von Geldern für den notwendigen Umbau der alten Gemeindefeuer in der Straße Leubnitz.

Weiter gab das Sächsische Gesetz zur Verringerung des Grundsteuerertrages und des Gewerbesteuerertrages vom 26. 9. 1935 Anlaß zu dem Beschluß, von einer Verringerung des gemeindlichen Aufschlags (150 Prozent) zur staatlichen Grundsteuer Abstand zu nehmen. — Schließlich wurde zum Bebauungsplan Kleinzschochwitz ein Teilplan für das Gelände zwischen Boelckestraße, Königsallee und Adolphstraße, weiter zum Bebauungsplan Kleinzschochwitz ein Teilplan für das Gelände zwischen Südhöhe und Eigenheimstraße und schließlich zum Bebauungsplan Kleinzschochwitz, ein Teilplan für das Gebiet zwischen Voermann-, Weidenböden- und Weidenstraße festgesetzt.

Waffenringatung der Nachrichtentruppe

Dresden, 7. Okt. Die ehemaligen Angehörigen der Nachrichtentruppe fanden sich am Sonntag in Dresden zu einer Wiedersehensfeier und Waffenringatung zusammen. Bei dem Begrüßungsabend im Ausstellungspalast am Sonntagabend hieß Oberstleutnant a. D. Geyer, der Gründer der Landesgruppe Sachsen des Waffenringes, die zahlreich erschienenen Mitglieder, Vertreter der Wehrmacht, der Behörden und der Parteigliederungen willkommen. Nachdem Oberbürgermeister Förner die Angehörigen der Nachrichtentruppe namens der Landeshauptstadt Dresden begrüßt hatte, wies Oberst Pfleger als Vertreter des Reichsriegelkommandos und Waffenringführer in seiner Festrede darauf hin, daß die Hauptaufgabe des Waffenringes die Pflege der Tradition sei. Daran schloß er die ehrenvolle Pflicht zu, die Geschichte der Nachrichtentruppe, die während des Krieges ein Nachrichtenregiment um die halbe Welt legte, zu sammeln und das Andenken an die gefallenen Soldaten hochzuhalten.

Auf das an den Führer und Reichshauptmann im Laufe des Abends abgeleitete Begrüßungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Den Kameraden der ehemaligen Nachrichtentruppe, die heute gemeinsam mit den Angehörigen der Nachrichtentruppe der wiedererstandenen Wehrmacht und Luftwaffe und den SA-Nachrichtentruppen ihre Waffenringatung abhalten, danke ich für ihr Treuegelübde und ihre Grüße, die ich in kameradschaftlicher Verbundenheit herzlich erwidere.gez. Adolf Hitler.“

Der Sonntagmorgen brachte einen Festakt in der Kaserne der Nachrichtenaufstellung Dresden, wo die aktive Truppe in Parade aufgestellt war. Nach dem Festgottesdienst wurden am Gefallenenehrenmal Kränze niedergelegt, worauf Oberst Pfleger die Weihe der neuen Fahne vornahm. Mit einem Vorbeimarsch vor den Führern endete die Feierstunde.

: Jüdische Journalisten. Die eine Deutschlandreise durchführten, trafen am Montagmorgen in Dresden ein. Die irischen Gäste besuchten am Nachmittag den „Weißen Hirsch“ und am Abend die Oper. Für Dienstag ist eine Stadtrundfahrt vorgesehen. Von Dresden aus sehen die Jren ihre Reise nach Nürnberg fort.

: 400 Jungmänner der staatlichen nationalpolitischen Erziehungsanstalten Spandau und Zieseld (Harz), die sich auf einem Übungsmarsch durch Sachsen befinden, trafen am Sonntagmorgen in Dresden ein, wo sie vor dem Kreuz Rathaus von Oberbürgermeister Förner begrüßt wurden. Der Oberbürgermeister wies die Jungmänner auf die Bedeutung Dresdens als Grenzlandstadt und Kulturzentrum hin.

: Auf den Gänzwiesen richtete der allzu reichliche Regenfall am Sonntag eine förmliche Ueberschwemmung an. Das Wasser stand an einzelnen Stellen fast knöcheltief. Mehr als drei Stunden arbeitete die Feuerweh, um die aufgelaufenen Wassermengen wieder zu entfernen.

: Sperlingsplage. Es ist festgestellt worden, daß in den Randbezirken des Stadtgebietes Sperlinge in erheblichen Mengen auftreten und vielerlei Schaden anrichten. Von der Staatlichen Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz in Dresden werden als wirksame Bekämpfungsmassnahmen vorgeschlagen: 1. Zerstreuen aller erreichbaren Sperlingsnester und Vernichtung der Eier — die Sperlingsnester sind an ihrem truppigen Aussehen leicht von anderen Vogelnestern zu unterscheiden —, 2. Fangen der Sperlinge mit geeigneten Fallen und 3. Abschuss der Sperlinge im eigenen Grundstück. Von der Staatlichen Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz in Dresden, Stübelsallee 2, werden selbsttätige Fallen empfohlen. Mit diesen können das ganze Jahr über bei richtiger — höfensicherer — Aufstellung Sperlinge in großen Mengen gefangen werden. Den Abschuss von Sperlingen dürfen nur Personen vornehmen, die eine Abschussurlaubnis besitzen. Entsprechende Gesuche sind in Dresden an den Polizeipräsidenten zu richten. Vor Ausstreuen von Giftgetreide wird gewarnt, weil dadurch andere nützliche Vögel gefährdet werden.

: Straßenbahnunfälle. In den Nächten zum 8. 9. und 10. Oktober von 1—5 Uhr verkehrte Linie 11 wegen Bauarbeiten am Wiener Platz nur nach und vom Hauptbahnhof.

: Kraftpost. Die Endhaltestelle der Kraftpost Dresden — Mohren wird mit Beginn des Winterfahrplans von Mohren Gashof nach Mohren Bahnhof verlegt.

: Die Kriegerkameradschaft „Sächsische Grenadiere“ feierte am Sonntagabend ein dreifaches Jubiläum: das 15. Gründungsfest, das 25jährige Jubiläum und das 25jährige Jubiläum der Kameradschaft als Militärisch angehängenden Obermusikmeister Max Keierers. Aus diesem Anlaß fand im Gewerbehause ein gutbesuchter Festakt statt.

Der Erntedanktag in Sachsen

Die Erntedankfeiern in Sachsen waren zwar vom Wetter nicht begünstigt, da in allen Teilen des Landes während des ganzen Tages starker Regen fiel. Die Feiern wurden aber überall programmäßig durchgeführt. An Stelle der Feiern im Freien traten vielfach solche in Sälen. Die Teilnahme der Bevölkerung an den Feiern war trotz des ungünstigen Wetters überall ausgezeichnet.

Festzug und Festakt in Dresden

Dresden, 7. Okt. Es war eine Freude zu sehen, mit welcher starker Anteilnahme die Dresdner trotz des unfreundlichen Wetters das diesjährige Erntedankfest begingen. Zu der Hauptveranstaltung am Sonntagmittag auf den Gänzwiesen hatten sich viele laufende Volksgenossen eingeladen.

Ein großer Festzug mit über 80 Wagen endete am Festplatz auf den Gänzwiesen, den über 50 mit bunten Erntekränzen gekrönte Wagen umfuhren. Doch über der Mitte des Platzes überreichte ein Möbel in überaus feiner Tracht dem Reichshauptmann einen Ehrentrank. Dann zog der Festzug vorüber: voran das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Dresden, gefolgt von Trachtengruppen mit der Erntekrone für den Reichshauptmann, weiter hundert Blumenkutschmünder Schulhinder in farbenfrohen Trachten, Mädel vom VDM und schließlich im straffen Marschschritt 250 Sittlerinnen mit der Fahne der Staatsjugend. Daran schloß immer wieder Festwagen mit landwirtschaftlichen Symbolen und Darstellungen aus dem Leben des Bauern.

Trommeln und Fanfaren des Jungvolks leiteten über zu einem Erntedank-Sprechchorwerk, das die Dresdner Sing- und Spielfest einbringlich und lebendig zu Gehör brachte. Den Höhepunkt des Chores bildete die Uebersetzung der Erntekrone und Erntegaben von Feld und Garten an den Reichshauptmann, als Zeichen der Schaffenskraft und des Dankes der sächsischen Bauernschaft an den Schirmherrn des Landes.

Reichshauptmann Rutschmann

danke der von Kreisleiternführer Eisert geleiteten Abordnung mit herzlichsten Worten. Der Dank des deutschen Volkes, so führte er sodann u. a. aus, gelte an diesem feierlichen Tage zuerst dem Allmächtigen, der dem Volke Segen verliehen und dem engen Lebensraum so viel Wachstum gegeben habe, das Deutschland sich ohne fremde Hilfe ernähren konnte. Auch dem deutschen Bauern werde Dank gesagt für sein unermüdeliches Schaffen im Dienste der Ernährung des Volkes. Tann aber danke heute ein geeinigtes wiedervereinigtes deutsches Volk in Stadt und Land dem Führer der Nation für seinen Kampf für Volk und Reich. Mit der Wieder Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Schaffung der Arbeitsdienstpflicht habe Adolf Hitler eine neue Ordnung in Deutschland erstehen lassen. Deutschland sei nicht mehr auf die Zuteilung landwirtschaftlicher Bodenschätze durch andere Staaten angewiesen, sondern könne sich dank der Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung mit den lebensnotwendigen Nahrungsmitteln aus eigenem Boden selbst versorgen. Reichs-

statthalter Martin Rutschmann schloß mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und Reichshauptmann.

Die Oberlausitzer Spielfest führte dann in heimlicher Tracht Lausitzer Tänze auf und erfreute die Volksgenossen mit mundartlichen Liedern und lustigen Vorträgen. Wegen des immer stärker werdenden Regens wurde die Uebersetzung vom Bücheberg von den großen Zelten aus abgehört, die auf den Gänzwiesen anlässlich des Erntedankfestes neben volkstümlichen Schaubuden, Karussells usw. aufgebaut worden sind. Das Volksfest auf den Gänzwiesen dauert eine volle Woche, und es sind viele Veranstaltungen vorgesehen.

Das Erntedankfest in Leipzig

Leipzig, 7. Okt. Die Vororte Lindendü, Flagwitz und Schleußig standen am Sonntagmorgen völlig im Zeichen des großen Festzuges, der den Erntedanktag in Leipzig einleitete. Ueber eine halbe Stunde marschierte der lange Zug der Festteilnehmer an den Zuschauern vorbei durch die einem Fahnenmeer gleichenden Straßen. Nahezu 80 Festwagen waren zu sehen, alles darstellend, was nur irgend mit bäuerlicher Art und Arbeit zu tun hat. Ueberall lachende Gesichter, ein buntes Gemimmel von Trachten, Blumen, Früchte des Feldes und des Waldes, Symbole der Handwerke und der verschiedenen Arbeitsgebiete. Nur schade, daß der Himmel bedeckt war und sich grau in grau zeigte. Etwa zwei Stunden dauerte der Umzug, der auf dem Festplatz im Volkspark Kleinzschochwitz endete. Dort fand nach der Uebersetzung der Feiern auf dem Bücheberg die große Erntedankfeier der Stadt Leipzig statt.

— und in Schirgiswalde

Schirgiswalde. Am Vormittag fanden in beiden Pfarrkirchen besondere Erntedankgottesdienste statt. Kaplan Wörner gründete seine Festpredigt auf Jeremia 31: 12: „Fürchtet Gott, denn er hat Sonnenfeln und Regen gegeben und die Ernte behütet.“ Zur Mittagsstunde versammelten sich die Mitglieder der Partei und der Ortsgruppe im Erbgerichtssaal, um daselbst die Uebersetzung der Feiern auf dem Bücheberg zu hören. Den Festzug beschloß ein feierlicher Ernteball im Erbgericht.

Sachsens Landarbeiter am Bücheberg

Am dem Staatsacht auf dem Bücheberg nahmen in diesem Jahre etwa 1000 sächsische Landarbeiter teil. Sie sind bereits in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag abgefahren, um vorher noch zwei Tage in Bad Gandersheim zu verweilen, wohin sie als Gäste eingeladen worden waren. Der Empfang der sächsischen Landarbeiter in Bad Gandersheim war überall herzlich. Am Freitagabend hat zu Ehren der sächsischen Landarbeiter ein Kameradschaftsabend stattgefunden, der die Einwohner von Bad Gandersheim und ihre Gäste einander näherbrachte. Eine Ernteglocke, eine Voglländer- und eine Oberlausitzer Trachtengruppe trugen neben anderen Vorführungen zum Gelingen des Kameradschaftsabendes bei. Nach diesen zwei Tagen der Erholung fuhren die sächsischen Landarbeiter am Sonntag nach dem Bücheberg, um dort der ergebenden Feiern beizuwohnen.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Musik im Kurghymnium. Die „Kurghymn“, Kreis Dresden, veranstaltete unter Leitung Karl Bergmanns ihren ersten Musikabend im Saale Windelmannstraße 7. Das trefflich gesteuerte Programm eröffnete das Dresdner Streich-Quartett der Herren Krüger, Schneider, Hofmann-Stiel und von Bülow mit dem Es-Dur-Quartett von Dittersdorf und anschließend mit Schuberts nachgelassenem Emoll-Quartett. Die sauberere und gefühlvollere Weitergabe dieser Werke sah. Die sauberere und gefühlvollere Weitergabe dieser Werke sah. Die sauberere und gefühlvollere Weitergabe dieser Werke sah. Die sauberere und gefühlvollere Weitergabe dieser Werke sah. Die sauberere und gefühlvollere Weitergabe dieser Werke sah.

Aus der Lausitz

I. Baugen. Die Geschäftsräume des Standesamts befinden sich vom 10. Oktober 1935 an im Gewandhaus, Innere Lauenstraße 1. Am 9. Oktober werden nur dringliche Sachen erledigt.

I. Baugen. Die Vereinigung ehemaliger Ober-Sufaren hielt am Sonntagabend und Sonntag in ihrer alten Garnisonstadt Baugen eine außerordentlich stark besuchte Wiedersehensfeier ab. Das Fest galt zugleich als 25jährige Jubiläum des ehemaligen 3. Sufarenregiments Nr. 20, das im Jahre 1910 aus vier Eschadronen in Leipzig, Grimma, Großenhain und Oschatz gegründet wurde und in dem genannten Jahre feierlich Einzug in seine neue Garnison Baugen hielt. Ein Kameradschaftsabend, der am Sonntagabend in den Kronsälen abgehalten wurde, leitete die Wiedersehensfeier 1935 ein. Der Sonntagmorgen vereinigten die ehemaligen Regimentsangehörigen zu einem Gedächtnisgottesdienst im Petridom. Am Ehrenmal von 1919 im Petridom gedachten die Sufaren ihrer im Weltkrieg gefallenen Kameraden und legten Kränze nieder. Dann marschierte die Vereinigung mit ihren Gästen und den Fahnen durch die feierlich geschmückte Stadt, und am Abend vereinigten Konzert und Tanz die alten Kameraden zu frohen Stunden. Für den Montag ist ein Ausflug durch das Spreetal vorgesehen.

I. Jittau. Am Sonntag fand die Grundsteinlegung zum Jittauer Grenzlandtheater statt, der trotz des schlechten Wetters eine mehr als tausendköpfige Menschenmenge beiwohnte. Oberbürgermeister Jungwiesner dankte allen Förderern des Theaterbaues, insbesondere der Reichsregierung für die Bereitstellung von Mitteln in Höhe von 250 000 Mark, ferner der Reichstheaterkammer und der Reichskulturkammer, die das künstliche Jittauer Theater zum Grenzlandtheater erhoben und eine angemessene laufende Unterhaltung zugesagt hätten. Die Größe und Würde des Leiters der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Salomon, übertrug der Landesleiter der Reichstheaterkammer, Schauspielregisseur Schröder. In einem Steinblock wurden bei der Grundsteinlegung eine Urkunde und mehrere Zeitdokumente verankert.

Der Name „Kneipp“ bürgt für Kathreiner den Kneipp-Mahltuffee!



Die Brüder vom blauen Mond (Die Achillesdose)

Roman von Franz Karl Wagner

Copyright by Langen-Müller, München

(Nachdruck verboten)

37. Fortsetzung.

In diesem Augenblick erinnerte er sich an den Zettel, den ihm der Prinz gegeben hatte. Unbegreiflicherweise hatte er ihn ganz vergessen. Nun griff er hastig nach dem Papier und faltete es auseinander. Halb laut las er: „Se. Prinz Karl Alexander, übertrage an Polizeikommissar Ottoer Han meine künftigen Rechte an der Achillesdose, die gleichzeitig in sein Eigentum übergeht, wenn es ihm gelingt, die Dose anzufinden. Die einzige Verpflichtung, die Kommissar Han dafür zu übernehmen hat, ist der unerlösbare Kampf um die Vernichtung der Brüder vom blauen Mond.“

„Das kann unter Umständen auch mein Todesurteil bedeuten“, sagte Kommissar Han resigniert und stützte mit einem Zug das Glas Whisky hinunter. „Dann darf er sich ins Bett. Diesmal schließ er auch ohne seine geliebte letzte Raute ein.“

„Ich glaube, wir sind zu spät gekommen, Kommissar!“ „Leider, arme Frau...“ gab Han zu. „Haben Sie gar nichts entdeckt, Smith?“

Smith war stolz auf das Vertrauen, mit dem ihn Han seit kurzem ausschätzte. Nun, der Kommissar tat des weniger bedacht, weil er Smith für einen besonders schlauen Burlesken hielt, sondern weil er überzeugt war, daß dieser junge Mann nicht zu den Polizisten gehörte, auf die man sich nicht mehr verlassen konnte. Er hatte im geheimen schon die verschiedenen Proben mit ihm angestellt, die Smith aber alle glänzend bestanden hatte.

Der Kommissar ließ nach mehrstündiger vergeblicher Suche die Wohnung Strauss verfragen. Gerade hier hatte er geschloffen, einen Anhaltspunkt zu finden, denn er nahm an, daß der Sergeant und seine Frau wenigstens irgendeine Spur, die auf ihre verdächtige Tätigkeit hinwies, zurückgelassen haben würden. Doch er mußte abermals eine Enttäuschung erleben.

Han verließ als letzter das Haus. Er beabsichtigte zuerst für den ziemlich langen Weg ins Präsidium den Autobus zu benutzen, entschied sich jedoch dann, lieber zu Fuß zu gehen. Die drückende Julihitze, die wie schwerer Dunst über der Stadt lag, war für einen Spaziergang in den Straßen zwar nicht sehr einladend, aber Han achtete gar nicht darauf, denn er war wieder einmal in Gedanken versunken.

Ein Umstand war da, dem er größte Bedeutung beimah, der Warnungsbrief, den er im Hause Schagges gefunden hatte, und der ihm den Weg ins Kellergeheiß zu den mit Dynamit gefüllten Kisten wies. Nun, die Erklärung dazu war einfach

genug. Unter der Hand mußte jemand sein, der damals Grund hatte, gegen seine eigenen Komplizen zu arbeiten, entweder aus Gewissensbissen oder nur aus Furcht.

Han gestand sich, daß er innerlich immer erwartet hatte, dieser geheimnisvolle Warner würde nochmals seine Stimme erheben. Doch die Kette der Enttäuschungen und Mißerfolge, die von allem Anfang an diese Angelegenheit kennzeichnete, erfuhr keine Unterbrechung. Was nützte Han alle Kombinationen, alle schmerzhaften Schüsse, so führten keiner Ansicht nach immer in die gleiche Richtung. Aber er laß trotzdem nicht die kleinste Handhabe, um einzugreifen zu können.

Nun war er außerdem seit gestern noch persönlich an diesem Fall interessiert, war Behälter der Achillesdose geworden. Han empfand im Augenblick keine große Freude, sondern ärgerte sich nur über diese Laune des Schicksals. Er, ein achtundzwanzigjähriger Polizeibeamter, war vielleicht Behälter eines ungeheuren Vermögens, oder nein... er befah es nicht, denn die Dose war ja vorläufig in den Händen der „Brüder vom blauen Mond“.

Der Detektiv erlitt einen innerlichen Wutanfall, wenn er daran dachte, daß er sich herumhocken, sein Leben riskieren und dabei überlegen mußte, ob er sich einen Taxi oder den Autobus leisten dürfte. Und er sah sich geradezu zornig gegen ungleiche Verteilung von Pflichten und Lohn in sich aufsteigen. Da schwor sich Han abermals, jenen Mann zu fassen, der die Ursache war, daß er noch immer statt als Krösus nur als armer Polizeikommissar herumließ.

Die schrille Stimme eines Zeitungsjungen rief den Kommissar aus seinen Betrachtungen. Er erpökte ein Nadelstich und bekam dafür eines jener zu Mittag erscheinenden Boulevardblätter, die in riesengroßen Titelseiten die neuesten Nachrichten mitteilen wollten. Han schaute schon nach den ersten Worten, die er las.

„Das wäre eine Möglichkeit... ich muß mir Gewißheit darüber verschaffen!“

Ein paar Volkstanten drehten sich erstaunt nach ihm um, denn er hatte diese Worte vor sich hingeklopft. Der Kommissar verwarf alle guten Vorsätze über Sparsamkeit und überflüssige Gelbwaschen, hielt den nächsten Taxi an und gab dem Chauffeur die Adresse eines Bankhauses, dessen Inhaber er einmal einen Dienst erwiesen hatte. Als er keine Karte abgab, wurde er sofort vorgelesen.

„Es freut mich, Ihnen behilflich sein zu können, Kommissar“, antwortete der Bankier, nachdem ihm Han kein Anliegen vorgetragen hatte. „Ich selbst kann mir das Halten unserer Balaun an den ausländischen Börsen in keiner Weise erklären. Schließlich ist dieser wahrnehmbare Streich des Prinzen, den er leider mit seinem Leben bezahlen mußte, kein Grund zu einer solchen Balle.“

„Was ist dann Ihre Meinung“, fragte der Kommissar und reichte dem Bankier die Zeitung, die er gerade gekauft hatte.

„Gerüchtmäckerlei üblicher Sorte, man sollte das Blatt beschlagnahmen. Die Leute trauen sich von einem verurteilten Staatsfeind zu schreiben! Lächerlich! Wenn das wahr ist, was Sie mir eben erzählten, ist der Vorfall, so unangenehm die Erörterungen darüber in der Öffentlichkeit sind vor allem

in der ausländischen Presse sind, doch politisch und wirtschaftlich bedeutungslos. Ich halte diese Abwärtsbewegung an den Börsen für ein Mandat, obwohl ich nicht einsehe, wozu diese Spekulation hinausläuft.“ „Ich müßte gerne, wie hoch ungefähr nach Ihrer Schätzung die Kursverluste in dieser Abwärtsbewegung sind. Können Sie mir wenigstens annähernd eine Zahl sagen?“ „Sechs bis sieben Millionen Dollar“, antwortete der Bankier prompt.

„Dieser Betrag wird natürlich von den Börsenspekulanten verdient?“ „Nicht die ganze Summe, Kommissar, denn nicht alle Börsenmakler und ihre Kunden lassen sich durch solche Alarme ins Bodenhorn jagen und verkaufen ihre Papiere um jeden Preis. Heute abend werden die Elemente der Regierung folgen, und damit tritt wieder eine Erholung der Kurse ein. Trotzdem, zwei bis drei Millionen werden ihre Beute wecheln, das können Sie mit Sicherheit annehmen.“

„Aho, wer den Vorfall vorangerechnet hat, der hätte so über Nacht ein Vermögen verdienen können?“ „Gewiß, aber so etwas ohnt man nicht voraus, das sind Zufälle, die außerhalb jeder Berechnung liegen.“

„Wer weiß...“, entgegnete Han, „nehmen Sie einmal an, dieser ganze Heberfall würde nur deshalb unternommen, um eine Bañje herbeizuführen.“

Der Bankier sprang auf. „Nein... nein, das wäre zu ungeheuerlich... Das ist nicht möglich!“ „Ich habe noch keine Beweise dafür“, versetzte der Kommissar gedäbmt, „aber ich vermute, daß es so ist. Deshalb wäre ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet, wenn Sie mir durch Ihre internationalen Verbindungen baldigt Auskunft verschaffen könnten, welche Bankhäuser an dieser Bañje interessiert sind.“

„Ich werde sofort Gespräche mit Paris, Zürich und Berlin anknüpfen. Sie sollen jede Unterstüttung bei mir finden, Kommissar. Glauben Sie mir, wir haben in geschäftlicher Hinsicht in letzter Zeit genug die Erfahrungen gemacht, Gefährliches Geld, gefälschte Staatspapiere, das Risiko der Anleihenverhandlungen, Wissen Sie, Kommissar, manchmal hat es tatsächlich den Anschein, als ob Kräfte am Werk wären, die es sich zum Ziel gesetzt haben, unseren Staat zu vernichten!“

„Vielleicht ist es auch so“, sagte Han nachdenklich. „Sehen Sie...“

Der Kommissar nickte. Sein Mißtrauen, mit dem er seit einiger Zeit keinen Menschen seiner Umgebung verkehrte, war plötzlich wieder erwacht, und er ärgerte weiterzuspüren.

„Was haben Sie denn“, fragte der Bankier erstaunt. Der Kommissar lag als Antwort keine Frichtelnde heraus und entnahm ihr eines jener kleinen Blättchen, das an weißem Grund einen blauen Mond zeigte. Geheimnisvoll beugte er sich vor und flüsterte: „Sind wir unbelauscht...?“

„Gewiß, aber ich verstehe nicht...“ Han reichte dem Bankier das Erkennungswort der Bañje und sagte, ihn sehr beobachtend, mit einem gewissen Pathos: „Wissen Sie, was das ist?“

„Keine Ahnung“, erwiderte der Finanzmann, und drehte verständig das Blättchen zwischen seinen Fingern. „Vielleicht ist es die Spielmarke eines Kartatklubs...“

Der Kommissar lächelte leijam. „Geben Sie mir das Ding zurück, ja es ist eine Spielmarke, aber die Partie geht etwas hoch... um Leben und Tod...“ „Ich habe keine Ahnung, was Sie damit meinen, Kommissar“, bemerkte der Bankier, noch immer betreten über das sonderbare Benehmen seines Besuchers. „Ich will mich auch leidenschaftlich nicht in Ihre Geheimnisse drängen. Wenn Sie mir aber etwas sagen wollen, so können Sie überzeugt sein, daß ich zu schweigen verhebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Sachsens Fußballer schlug Württemberg 3:1

Schön (DSC) dreifacher Torstürmer

Bei strömendem Regen lieferten sich an: Sonntag in Dresden die Fußball-Gaumannschaften von Sachsen und Württemberg vor nur 2000 Zuschauern einen Kampf, den Sachsen mit 3:1 (2:1) gewann. Trotz des verdienten Sieges war das Spiel der Sachsen eine Enttäuschung. Die Mannschaft Württemberg wußte trotz der Niederlage zu gefallen. Die Gäste zeigten im Felde ein wirklich gutes und nützliches Zusammenspiel, und sie hätten durchaus Siegesaussichten gehabt, wenn sie nicht über einen gar so schweren Innensturm verfügt hätten. — In der ersten Hälfte gelang der Kampf weit besser, als nach der Pause. In der 7. Minute setzte sich der Linksaußen der Gäste, Schröder, gegen Kreisch durch und schob aus ganz spitem Winkel hinter Stroh vorbei ins Netz. Schon zwei Minuten später konnte Schön nach einer verunglückten Abwehr von Seibold ausgeglichen. Schön köpfe auch in der 23. Minute einen Strafstoß von Hofe zur 2:1-Führung Sachsens ein. Nach der Pause holte Schön den dritten Treffer heraus, nachdem vorher Schülle von Kunkelt und Wachte abgewehrt worden waren. Dann übernahmen die Württemberger ziemlich einbeutlich das Kommando, da die Sachsen völlig auseinanderfiel und sich bis zum Ende nicht mehr fand.

Zwei Punktspiele in der Fußball-Gauliga

In der sächsischen Fußball-Gauliga fanden am Sonntag nur zwei Punktspiele statt. Fortuna Leipzig siegte recht glücklich gegen den VC, Harttha mit 2:0 (0:0), und mit dem gleichen Ergebnis behielt Wacker Leipzig über den Planitz SC, die Oberhand.

Table with 6 columns: Verein, Spiele, Tore, Punkte. Rows include TuS Auto Dresden, VfV Leipzig, Dresdner SC, Fortuna Leipzig, Polizei-SC Chemnitz, Sportfc. 01 Dresden, SC. Planitz, Wacker Leipzig, Dresdenia Dresden, VC. Harttha.

Fußball in den sächsischen Bezirksklassen

Punktspiele in der Bezirksklasse wurden am Sonntag nur in den Bezirken Plauen-Zwickau und Chemnitz durchgeführt. Im Bezirk Plauen-Zwickau ist nun keine Mannschaft mehr ohne Punktverlust, nachdem am Sonntag der nach wie vor führende 1. Vogtl. FC Plauen gegen SC. Georgenthal

nur ein 3:3 heransholte. Ueberraschend kommen auch die Niederlagen des VfV. Glaucha mit 1:3 gegen VfV. Auerbach und der Sportvereingung Meerane 07 mit 2:3 gegen Spielvereinigung Plauen. Hohe Siege lieferten Konordia Plauen mit 7:1 gegen Teutonia Reichenhau, VC. Elsterberg mit 6:1 gegen Spielvereinigung Falkenstein und SC. Zwickau mit 5:0 gegen SC. Plauen.

Im Bezirk Chemnitz siegte Teutonia Chemnitz mit 4:2 gegen Freuden Chemnitz. Nicht auf den Beinen ist den Teutonen der Chemnitzer VC, der VfV. Chemnitz 5:1 schlug. Zurückzufallen ist die Elf der Sportfreunde Hartthau, die 2:4 gegen Tabebner SC. das Nachsehen hatte. Tagelang schob sich Germania Wittweida durch einen 2:0-Sieg auf den dritten Platz vor. Sturam Chemnitz behauptete sich 3:1 gegen VfV. Oberkotzina, SC. Umbach fertigte Sportvereingung Hartmannsdorf mit 5:1 ab.

Im Bezirk Dresden-Bauhen fanden zwei Gesellschaftsspiele statt. Spielvereinigung Dresden unterlag der Gauligaelf der Sportfreunde 01 Dresden 2:5. Der Misser 2:3, holte gegen eine stark erschlaffschwächte Elf des Dresdner SC. nur ein 2:2 heraus. Das Spiel zwischen den Sportfreunden Freiberg und Polizei Chemnitz wurde abgesetzt.

Olympia-Drückungen der Kodenspieler in Leipzig

Der Deutsche Hockeybund setzte am Sonntag in Leipzig seine Olympia-Vorbereitungen durch zwei Auswahlspiele fort, die von zwei stoffstarken Reichsmannschaften gegen zwei sächsische Gaumannschaften bestritten wurden. Das Spiel zwischen der Reichsmannschaft II und Sachsen II — die Sachsenell bestand nur aus Leipziger Spielern — wurde von der Reichsmannschaft dank der guten Leistungen des Angriffs mit 4:1 (3:1) gewonnen. Die sächsische B-Mannschaft, in der neun

Der Urlaub der Soldaten

Anpassung an die Dauer der Dienstzeit.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat eine Verordnung über den Urlaub der Soldaten der Wehrmacht erlassen, die am 1. Oktober in Kraft getreten ist. Ein Anspruch auf Urlaub besteht danach nicht, jedoch soll in der Regel den Soldaten Erholungsurlaub in bestimmten Grenzen gewährt werden. Soldaten im ersten Dienstjahr erhalten keinen Erholungsurlaub, jedoch soll ihnen in der Regel Sonderurlaub, insbesondere Feiertagsurlaub, zugestimmt werden.

Für die länger dienenden Soldaten kommt ein jährlicher Erholungsurlaub in Frage: von 14 Tagen im zweiten Dienstjahr, von 21 Tagen vom Beginn des dritten Dienstjahres ab, steigend bis zu 46 Tagen vom Beginn des 21. Dienstjahres ab. Die in der Wehrmacht wieder angestellten Offiziere können Urlaub erhalten wie Offiziere, denen sie bei Wiedereinstellung gleichgestellt worden sind. Im übrigen richtet sich der Offiziersurlaub nach den Lebensjahren und dem Dienstgrad und bewegt

Dresdner Spieler fanden, gab sich gegen die B-Mannschaft des Reiches erst nach harter Gegenwehr geschlagen. Erst in den letzten Minuten konnte Hamel-Berl. SC. zweimal erfolgreich sein. In der deutschen Nationalen, die am 27. Oktober in Kopenhagen auf Tönnemark trifft, wurden als Verteidiger die beiden Leipziger Wacker und Fortendorf aufgestellt.

Der Handball-Kampf Deutschland — Schweiz wurde am Sonntag in Bern von der deutschen Mannschaft in großem Stille 17:9 (9:4) gewonnen.

Pferdesport

Das Halbar-Kennen in Hoppegarten gewann Herde im Handgalaop.

Im Reitturnier in Watzkau belegte Deutschland im Preis der Nationen den zweiten Platz hinter Italien.

Im Leipziger Jagdbrennen am Sonntag wurde Erster Luftschand (Zimmermann) vor Treilauer (R. Prodel), Tote: 38:10.

Hano Stadt erzielte vor 50000 Zuschauern auf der Feldberg-Strade im Taunus mit 6:2:3 die Tagesbestzeit.

Die DSC-Leichtathleten gewannen den Rührich-Kampf in Reichenberg mit 69:48 Punkten gegen ihre subelenddeutschen Kameraden.

Die Stuttgarter Riders brachten die aus dem Jahre 1928 flammende Bestleistung des Deutschen SC. in der Schweden-Baßel von 1:57:4 auf 1:55:4 herab.

Das große Jugendturnier des Dresdner Tennis-Clubs 1922, zu dem sich aus dem ganzen Reich die besten deutschen Nachwuchsspieler und -Spielerinnen eingeladen hatten, wurde ein Opfer des Regenwetters. Da die meisten auswärtigen Spieler abreisen mußten, wurde das Turnier das über die ersten Runden nicht hinausgekommen war, abgesetzt.

sich zwischen 21 und 45 Tagen. Jeder Soldat darf aus dienstlichen Gründen vom Urlaub zurückberufen werden. Das Urlaubsjahr umfaßt den Zeitraum vom 1. Oktober des einen bis zum 30. September des nächsten Jahres. Sonderurlaub darf außer zu den Festen gewährt werden als Belohnung für gute Leistungen, ferner zu sportlicher Betätigung, beim Fortliegen besonders begründeter persönlicher Angelegenheiten, zur Wiederherstellung der Gesundheit, zu fremdsprachlichen Studium im Auslande usw. Sonderurlaub wird vom Sonnabendmorgen mittags an nach Beendigung des Dienstes über Sonntag gewährt. Ueber den Nachurlaub heißt es, daß Mannschaften im ersten und zweiten Dienstjahr dem Zapfenstreich unterworfen sind. Mannschaften mit mehr als zwei Dienstjahren und Unteroffiziere bis zur Vollendung einer sechsjährigen Gesamtdienstzeit dürfen bis Rittersnacht ausbleiben. Im Einzelfall darf auf Antrag längerer Nachurlaub gewährt werden. Als Übergangsmahnahme ist für bewährte Mannschaften mit mehr als sechs Dienstjahren ein widerruflich kündbarer Nachurlaub bis zum Wecken gestattet. Urlaub vor der Entlassung zur Vorbereitung auf einen Zivilberuf darf nur in begründeten Fällen beantragt werden.

Leipzig

Dr. Ruchner sprach am Sonntag in der Marine-... in der Marine-... in der Marine-...

Kommandowechsel auf dem Kreuzer „Leipzig“. Mit dem 1. Oktober d. J. ist ein Wechsel im Kommando des Patenkreuzers unserer Stadt eingetreten.

Das neue Leipziger Bahetzustellamt wird Anfang 1936 fertiggestellt werden. Die bis jetzt für den Neubau vergebenen Aufträge haben einen Wert von zwei Millionen Mark.

65jähriges Berufsjubiläum. In den ersten Oktobertagen konnte der im wirtschaftlichen Leben Leipzigs weithin bekannte Buchverleger Ernst Th. Seifarth sein 65jähriges Berufsjubiläum begehen.

5. Jähriger Fortbildungskurs für Sortimenter. In der Zeit vom 20.—28. Oktober wird in Leipzig der fünfte Fortbildungskurs für Sortimenter abgehalten.

Tot aufgefunden. Zwischen dem Wasserwerk und dem Mittergut Damer wurde im Walde ein Mann mit einer Schnittwunde in der Kehle tot aufgefunden.

Wahlspiel der Mag- und Moritz-Bühne. Die Leipziger Kinderwelt erlebte am Sonntag und Montag bei dem Hfen „Peter“ im Schauspielhaus recht fröhliche Stunden.

Werner. Velder Sparkasse sind im 1. bis 3. Vierteljahr 1935 200 RM einzahlend und 1317 254,37 RM abgehoben worden.

„Der Kuckuck fliegt aufs Zirkuszelt“

Uraufführung im Leipziger Alten Theater. In einer kleinen Stadt im guten alten Oesterreich steht zu Kaiser Franz Josephs Zeiten ein Zirkus ein.

Merseburg. Kampf gegen die Wohnungsnot. Die Stadt Merseburg plant, um die Wohnungsnot zu beheben, einschneidende Maßnahmen.

Zehn Wochen „Heiloch-Flut“

Halle, 7. Okt. In den heißen Juli- und August-Wochen dieses Jahres ist zum erstenmal die große Saaleperle im Heiloch regulierend in Tätigkeit getreten.

Aus den Gerichtssälen

Wegen jahrelangiger Tötung rechtskräftig verurteilt. Leipzig, 7. Okt. Am 13. Dezember 1934 wurde in der Frankfurter Straße in der Nähe des Palmengartens ein Fußgänger das Opfer eines Verkehrsunfalls.

Schwere Strafen für Dieb und Schler. Leipzig, 7. Okt. In den Morgenstunden des 4. August machten Straßenbenutzer zwei Polizeibeamte auf Männer aufmerksam.

Südwest-Sachsen

1. Internationaler Ärztlicher Fortbildungskursus in Bad Brambach

Ansprache von Innenminister Dr. Fritsch. Bad Brambach, 7. Okt. Im Stadlbad Brambach wurde ein dreitägiger internationaler ärztlicher Fortbildungskursus durchgeführt.

Chemnitz. Feierliche Verpflichtung der Gemeinderäte. Am Sonntag wurden in Chemnitz die neuen Gemeinderäte und Ratsherren des Kreises Chemnitz durch den kommissarischen Kreisleiter Papendorf in feierlicher Weise verpflichtet.

Die Eröffnung der „Großen Leipziger Kunstausstellung 1935“ ist auf den 17. November verschoben worden.

Schauspielhaus. „Das Spiel von den deutschen Hünen“, das neue Legendenstück des österreichischen Dichters Max Meil.

Tanz-Inst. Koenigs u. Töchter. Rundfunk. Deutschlandsender: Dienstag, 8. Oktober. 8.00 Guten Morgen, lieber Hörer!

menten; 18.10 Polit. Zeitungschau des Drahtlosen Dienstes; 18.30 Aus Berlin: Von Glöckchen und Aleten...

Dresdner Theater. Opernhaus: Montag Alra (7.30). Der König: Vöhme, Amneris; Jäger Karén, Aida; Margarete Tschernacher, Radames; Raff Rampho; Andrefen, Amonastro; Hieromeper.

Für Dresden. Suchen wir einen zuverlässigen Zeitungsträger (in) möglichst mit Fahrrad. Germania Buchdruckerei, Dresden. Briefumschläge in der bekannt guten Qualität. 1000 Stück nur RM 2.00